

Zivilcourage in schwerer Zeit

Pastor Behrens aus Borgeln ist im westlichen Teil des Kreises Soest sicher den Älteren noch in guter Erinnerung.

Der gebürtige "Amper" war immer ein typischer Sohn der Börde. Sein aufgeschlossenes fröhliches Naturell machte es ihm leicht, den Zugang zu den Menschen seiner Gemeinde und seines weiteren Umfeldes zu finden. Er war ihnen nie fremd, denn als heimatnah kannte er ihr Wesen, ihre Besonderheiten und auch ihre Schwächen.

Er verstand es mit ihnen gesellig zu feiern - aber auch ernst zu reden. Wo es angebracht schien redete er auch deutlich in "platt" zu ihnen.

Seine Größe oder Überlänge (2,02 m), über die er auch selbst scherzen konnte, brachte ihm den Titel "*größter Theologe Westfalens*" ein. Die Taube - Symbol des Heiligen Geistes - mußte vom Borgelner Kanzeldeckel für die Dauer seines Dienstes entfernt werden. So entstand das Gerücht "*in Borgeln werde jetzt ohne den Heiligen Geist gepredigt*" (1).

So gibt es noch viele Geschichten, die an Pfarrer Behrens erinnern.

Seine Fähigkeit zur Zivilcourage läßt sich für die Zeit seiner Aushilfstätigkeit in Frömern (Kreis Unna) nachweisen.

Fast 60 Jahre liegen die Geschehnisse jetzt zurück, die sich damals in dem Kirchspiel auf der Haar ereigneten. Nur wenigen sind sie heute noch erinnerlich.

In jener Zeit galt nur das Recht des Stärkeren. Je nach Lage der Dinge konnte das eine der NS-Massenorganisationen, die Administration, die Polizei, eine mächtige Einzelperson oder auch der SD sein.

Walter Behrens kam gleich nach seinem 2.Theologischen Examen, abgeleistet vor der BK in Bielefeld, nach Frömern (Bild 1.10). Hier vertrat er zeitweilig den Pfarrer Ernst-Albrecht Bartels, der Militärdienst zu leisten hatte.

Mit Pfarrer Bartels, der als Hilfsprediger bei Präses Koch in Oeynhausen gewesen war, erwachte in Frömern ein ideologiekritischer Geist. So kam es am 22.Mai 1934 zu jenem denkwürdigen Beschluß des Presbyteriums, das Kirchspiel Frömern der Bekennenden Kirche zuzuordnen. Bald eckte der Pfarrer auch mit den staatlichen Stellen und den Massenorganisationen an. Seine Feinde formierten sich - man tat ihm Abbruch wo es nur ging. Aus dieser Lage heraus wurde Bartels dann zu militärischen Übungen einberufen.

An seiner Haltung in dieser Sache aber ließ der junge Walter Behrens (Bild 2.10) von Anfang an keine Zweifel aufkommen. Bereits am 2.09.1937 berichtete daher der Gendarmeriewachtmeister J. an "*den Herrn Amtsbürgermeister in Fröndenberg*" über den Gottesdienst in Frömern vom 29.08.1937:

Der Gottesdienst wurde von dem Vikar Behrens aus Unna abgehalten. Seine Predigt hatte den von der ev. Kirchensynode herausgegebenen Flugzettel zum Gegenstand.....

Vor der Verlesung des Flugzettels sagte Behrens u.a.: Der Staat solle der Kirche geben, was der Kirche gehöre und für sich in Anspruch nehmen, worauf er wirklich Anspruch habe.

Nach der Verlesung sprach Behrens von der Kanzel eine Fürbitte für die gemäßregelten Kirchenführer. Nach meinen Feststellungen wird an jedem Sonntag nach dem Gottesdienst diese Fürbitte vom Pastor gesprochen.

Diese Fürbitten wie auch der verlesene Flugzettel sind geeignet über die gemäßregelten Personen, sowie die vom Staat angeordneten Maßnahmen bei der Bevölkerung eine falsche Vorstellung hervorzurufen. Ich halte es für unbedingt erforderlich, daß hiergegen ganz energisch eingeschritten wird, damit in der Bevölkerung nicht eine größere Beunruhigung hervorgerufen wird...

(2).

Obwohl aus Fröndenberg bekannt geworden ist, daß selbst Kneipenreden ins KZ führen konnten, folgte diesem Anwurf glücklicherweise nichts nach.

Pastor Behrens aber war von nun an im Visier der Machthaber.

Am 20.11.1937 wurde ein weiterer Überwachungsbericht von Gendarm J. in "Sachen Behrens" verfaßt.

Auslöser dafür war die Vorführung eines Schmalfilmes in der Johanneskirche am Vortag. Da Pastor Behrens diese Vorführung vorher nicht angezeigt hatte, hielt der Verfasser es für angebracht, ihm hierfür eine scharfe Verwarnung zu erteilen.

Und um diesmal mehr Erfolg zu haben, schob der Bericht eine weitere Geschichte nach:

Vor einiger Zeit hat ein Mädchen aus Ostbüren nach Beendigung der Christenlehre den Saal mit dem Gruss "Heil Hitler" verlassen. Hierauf hat Pastor Behrens dieses Mädchen zurückrufen lassen und dem Mädchen gesagt: "So etwas gehört sich nicht nach dem Gebet. Ich hoffe, dass dieses nicht noch einmal vorkommt."

Ueber diese Aeusserung des Pastor Behrens herrscht unter den Nationalsozialisten der Kirchengemeinde Frömern sehr grosse Aufregung. Ich bitte auch in dieser Angelegenheit gegen Pastor Behrens das Weitere veranlassen zu wollen.

Behrens vertritt zur Zeit den an einer militärischen Uebung teilnehmenden Pastor Bartels in der Kirchengemeinde Frömern....

(3).

In Fröndenberg gab der Amtsbürgermeister Hohendahl den Vorgang an den Polizeisekretär B. weiter, um in der Größangelegenheit beschleunigt die Namen von Zeugen festzustellen und diese zu vernehmen.

Am 22.12.1937 begab sich daher der Wachtmeister S. von Fröndenberg nach Ostbüren, um zu ermitteln.

Er bekam die Namen von zwei Konfirmanden heraus, die er dann zur Sache vernahm.

Aus den Protokollen (4) geht hervor, daß die beiden Halbwüchsigen die Sache herunterspielten, wohl wissend, daß die Verunglimpfung des "Deutschen Gruß(es)" schlimme Folgen haben konnte.

Dennoch ging der Vorgang weiter an den Landrat in Unna (5), der die Überwachung der kirchlichen Aktivitäten in Frömern angeordnet hatte.....

.... die Angelegenheit aber aus unbekanntem Gründen nicht weiter verfolgte.

Nach dem Krieg war Pastor Walter Behrens von 1947 bis 1974 Pfarrer in Borgeln(Kreis Soest).

Quellen/ Bilder/ Literatur:

Zivilcourage in schwerer Zeit

- Quellen:
- (1) Persönliche Mitteilungen von Pastor H. Külpmann vom 10.01.95 an den Verfasser
 - (2) Stadtarchiv Fröndenberg, Bestand 3295, Bericht vom 2.09.1937
 - (3) SAFr., Bestand 3295, Bericht vom 20.11.1937
 - (4) SAFr., Bestand 3295, Vernehmungsprotokolle vom 22.12.1937
 - (5) SAFr., Bestand 3295, Brief vom 8.01.1938

- Bilder:
- Bild 1.10: Frömern in den 30iger Jahren
- Bild 2.10: Walter Behrens um 1970

Stand: 5.02.1996

Literatur zum Thema NS-Zeit in Fröndenberg :

Klemp, Stefan: "Richtige Nazis hat es hier nicht gegeben"
- Nationalsozialismus in einer Kleinstadt am Rande des Ruhr-
gebiets -
Münster 1997



Bild 1.10



Bild 2.10

...Friede sei ihr erst Geläute(1).

- Die Glocken der Johanneskirche in Frömern -

Als im Sommer 1997 sich die Glockenlager der beiden großen Glocken im Turm der Johanneskirche lösten, sodaß bis zum Herbst nur die kleine Glocke zu kirchlichen Feiern erklingen konnte, rückte das Geläut vielen Dorfbewohnern wieder richtig ins Bewusstsein. Daher soll hier einiges, auch aus der Vergangenheit, dazu gesagt werden.

Ein erster Hinweis auf die Kirchenglocken im (und am) Turm der Johanneskirche stammt aus der Zeit vor dem Siebenjährigen Krieg, wo *3 Glocken nebst einer Uhrglocke* dort vorhanden gewesen sein sollen (2).

Diese Glocken jedoch sollten ihre Friedensbotschaft nur noch für eine kurze Zeit verkünden, denn am 29. Juni 1761 wurden *auch Thurn und Kirche bis aufs Mauerwerck durch Frantzösische Truppen abgebrannt, die Klocken zerschlagen und Stücke davon verbracht* (3).

In den Jahren danach erholte sich die Bevölkerung langsam wieder von diesem schweren Schlag. Nach und nach wurden die Gehöfte wieder instandgesetzt, die kirchlichen Gebäude wieder errichtet. Auch neue Glocken wird es wieder gegeben haben - jedoch liegen uns aus dieser Zeit dazu keine schriftlichen Nachrichten vor.

Erst im ausgehenden 19. Jahrhundert wurde wieder von den Glocken berichtet. Danach wurde *die älteste nach dem Brande von 1761 gefertigt von J. Franciscus Heintz, Stück- und Glockengießer von Trier, der sich zu Soest aufhält. Eine weitere größere (Glocke) mit der Umschrift: In Horrorem (Dei) cura dom. past. Hopensack dom. Rochling et Bockelmann me fudit Stocky Frömern 1798 und eine kleine mit der Umschrift: Umgegossen im Sept. 1847 durch C. Korthaus, da Pastor war A.F.T.G. Herdieckerhoff* (4).

In der Amtszeit des Pfarrers Sybrecht wurde dann am 22. Februar 1895 *zum bleibenden Andenken an die 350jährige Reformations-Jubelfeier die Anschaffung eines neuen Geläutes beschlossen und dasselbe dem Glockengießer F. Otto in Hemelingen bei Bremen übertragen.*

Am 1. Pfingsttage (1895) luden die neuen Glocken die Gemeinde zum ersten Male zum Gottesdienst. Auf jeder befand sich die Inschrift: Gegossen Anno 1895 im 350. Gedächtnisjahre der Einführung der Reformation (5).

Außerdem war die größte Glocke (1874 kg, cis) mit dem Spruch: *Der Gerechte wird seines Glaubens leben -Röm. 1,17- versehen. Der nächstgrößeren Glocke (1065 kg, e) war: Die Liebe höret nimmer auf -1. Cor. 13,8- beigegeben. Die 3. Glocke (774 kg, fis) wurde mit Röm. 5,5 betitelt: Die Hoffnung läßt uns nicht zu Schanden werden.*

1917, während des 1. Weltkrieges, mußten zwei der Bronzeglocken für Heereszwecke abgegeben werden.

Erst 10 Jahre später konnten man diese wieder ersetzen und das Geläut damit vervollständigen. Die entstandenen Kosten von

5500 Mark kamen durch freiwillige Gaben der Kirchspielsgemeinden (Frömern 2500 M., Ostbüren 2000 M. und Kessebüren 1000 M.) zusammen.

Die neuen Glocken wurden wieder bei der Glockengießerei Otto in Hemelingen in Auftrag gegeben. Am 2. Oktober 1927 wurden sie auf einem bekränzten Wagen im festlichen Zug unter Teilnahme der Vereine und vieler Gemeindeglieder feierlich vom Bahnhof Frömern abgeholt und in den nächsten Tagen hoch oben auf dem Turm eingebaut. Zugleich wurde zum Läuten ein elektrischer Antrieb installiert.

Auch während des 2. Weltkrieges mußten wieder zwei der drei Glocken für Kriegszwecke abgegeben werden. Nach Kriegsende zeigte sich jedoch, daß viele der beschlagnahmten Kirchenglocken unbenutzt und wohl auch unversehrt auf verschiedenen Lagerplätzen stehengeblieben waren. So manche Gemeinden konnten sich ihre alten Glocken zurückholen; für uns aber blieb alles Suchen und Nachforschen ergebnislos.

Das Presbyterium beschloß daher am 6. Mai 1948, das Geläut wieder auf drei Glocken zu vervollständigen. Diesmal sollten es Gußstahlglocken sein. Aber die Währungsreform machte einen Strich durch die Rechnung - aus finanziellen Gründen mußte die Bestellung rückgängig gemacht werden (6).

Im November 1948 wurde der Kirchengemeinde von der Nachbargemeinde Hemmerde eine wiedergefundene Bronzeglocke, die auch tonmäßig gut zur vorhandenen paßte, zum Kauf angeboten. Sie wurde erworben und aufgehängt, sodaß sich das Presbyterium nur noch um eine weitere Bronzeglocke zur Vervollständigung bemühte.

Aber ein unvorherzusehendes Ereignis machte diese Pläne zunichte. Die Glocke aus Hemmerde bekam einen Sprung und konnte nicht mehr geläutet werden - sie hatte nur noch Schrottwert.

Der alte Plan der Gußstahlglocken, jetzt aber als volles Geläut, wurde wieder hervorgeholt. Nach Verhandlungen wurde dieses beim Bochumer Verein bestellt. Bald darauf gelang es auch, die beiden Bronzeglocken an Metallgießereien zu verkaufen. Durch Gemeindeveranstaltungen konnte auch der "fehlende Rest" (in den damaligen Zeiten keine Kleinigkeit!) zur Kaufsumme von 7863 DM aufgebracht werden. Die Montage übernahmen die Handwerker aus der Gemeinde. In der Christvesper am Heiligabend 1949 wurden die Glocken ihrer Bestimmung übergeben und eingeläutet. Als Inschrift wurde, verteilt auf alle drei Glocken, der Bibelspruch Röm. 12,12 ausgewählt.

Die große Glocke (1680 kg) hat den Grundton d; der größte Durchmesser beträgt 1605 mm. Sie hängt in der Mitte des Glockenstuhls und trägt als sogen. Sterbeglocke den Spruch: Seid geduldig in Trübsal.

Die mittlere Glocke (1040 kg), im Ton f, erklingt zusammen mit der kleinen Glocke bei Taufen und Trauungen. Sie hängt an der Ostseite des Turmes und trägt die Worte: Seid fröhlich in Hoffnung.

Die kleine Glocke schließlich (650 kg, Ton g) dient alleine als sogen. Betglocke. Sie erklingt morgens (ursprünglich auch mittags und abends) mit 3 x 7 Schlägen. Die sieben Schläge in langsamer Folge erinnern an die 7 Bitten des Vaterunsers, daher lautet ihre Inschrift: Haltet an am Gebet.

Im Herbst 1960 schließlich schlug auch der betagten Uhr Glocke gewissermaßen die Stunde. Sie, die außen am Turm hängt und die halben und vollen Stunden anschlägt, klang seither blechern. Ein Sprung war auch hier die Ursache dafür. Sie wurde abgenommen, umgeschmolzen und alsbald wieder aufgehängt. Zur gleichen Zeit erhielt das Geläut eine automatische Steuerung, eine wesentliche Erleichterung für den Küster. Die ebenfalls installierte neue Turmuhr ist zwischenzeitlich schon wieder erneuert worden (1995).

Quellen/ Bilder:

...Friede sei ihr erst Geläute
- Die Glocken der Johanneskirche zu Frömern -

- Quellen: (1) Friedrich Schiller - Das Lied von der Glocke, aus dem 10. Meisterspruch
- (2) J.D. v. Steinen - Westphälische Geschichte
- (3) Protokoll der Presbyteriumssitzung vom 22.Aug.1761 in Ostbüren
Glockenfundstück/ Münzenfunde
Archiv der Ev.Kirchengemeinde Frömern
- (4) Kunstdenkmäler im Kreis Unna (vergriffen)
bezogen auf einen Bericht des Pfarrers Carl Ernst Buschmann aus dem Jahr 1878
- (5) Kessebürener Ortschronik, angelegt 1938 ff. von Lehrer Wilhelm Altena, zugänglich über den Heimatverein Kessebüren
- (6) Lagerbuch der Ev.Kirchengemeinde Frömern, Bericht von Pf. W.Hartmann

Bilder: 2 Fotos von der Einholung der neuen Glocken 1949
(1.11; 2.11)

Stand: 1.11.1997



glocke
heller
Stunden
Bild die
wieder
Stuer-
gel
schon

Bild 1.11

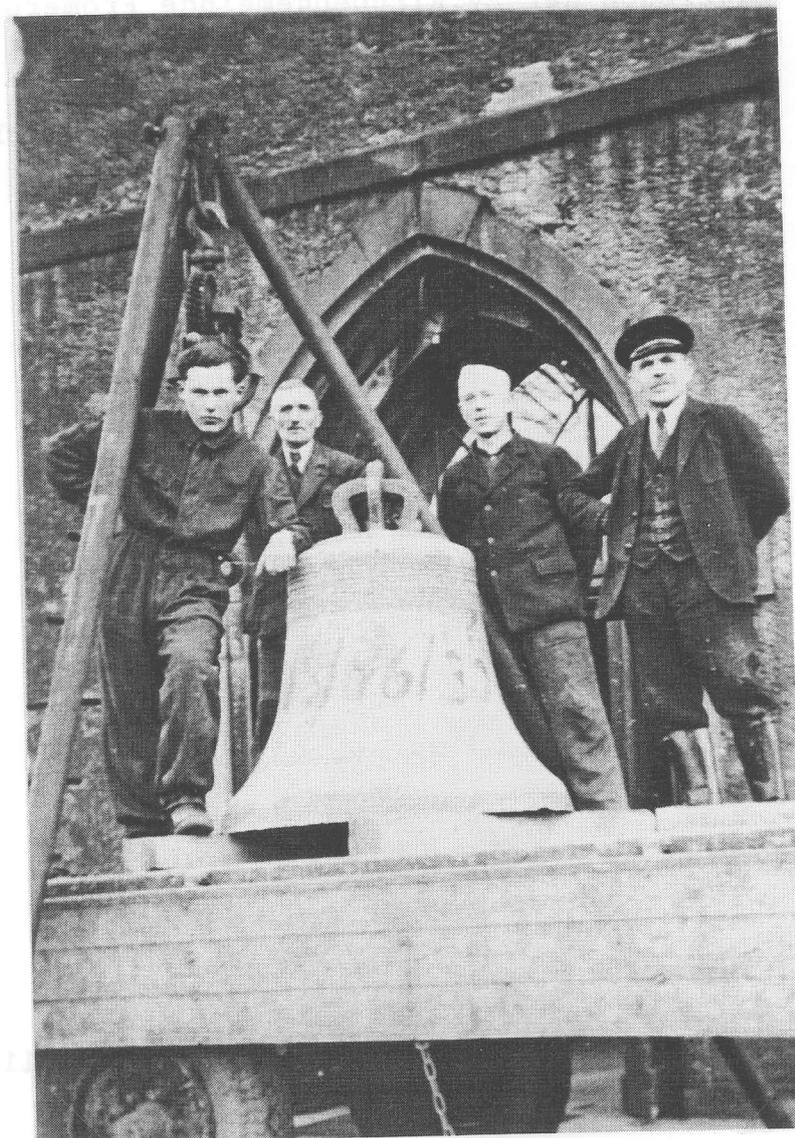


Bild 2.11

Die Revolution erfaßt Frömern -

Einleitung

Um sich dem Thema zu nähern sind zunächst einige Vorbemerkungen unerlässlich.

Nach dem Regierungsantritt Wilhelm II. schickte sich das Deutsche Reich an seine Weltmachtstellung auszubauen, verstrickte sich aber außenpolitisch zunehmend in Abenteuer (Flottenbauprogramm, Boxeraufstand, Marokkokriesen usw.).

Im Inneren prosperierte die Wirtschaft. Breiten Bevölkerungsschichten wurde mit Paraden, glitzernden Uniformen, Kaisergeburtstagen und Sedansfeiern ein allgemeines Wohlleben und ein Volksgemeinschaftsgefühl vorgeführt und eingeeimpft.

Alles aus einer Position der Stärke.

Bereits zu nichtigen Anlässen erschienen die Herren in Uniform, auch die Gemeinen wußten, wo sie "gedient und gelegen" hatten, selbst Kinder wurden in Matrosenanzüge gesteckt.

Mit "Hurr-raa" ging es auch in den Krieg.....

Als mit zunehmender Kriegsdauer ein Siegfrieden immer unwahrscheinlicher wurde und erste Ernährungsengpässe auftraten, brach die aufgebaute Scheinwelt mit Getöse zusammen.

An die Stelle des erhofften Wohlstandsfortschritts trat der Ruin - der arbeitenden Bevölkerung blieb NICHTS! - nicht einmal ein schöner Traum.

Aus dieser unerwartet aufgetretenen und nicht so einfach zu verarbeitenden Verunsicherung ist die nachfolgende Handlung zu verstehen.

Die Vorgeschichte

Im Frühjahr des Jahres 1919 herrschte der Hunger in den Arbeiterfamilien am Hellweg.

Der Krieg war, trotz aller Beteuerungen und Umtriebe den Nationalisten, verloren.

Die neue Regierung in Berlin war weit und hatte genug damit zu tun ihre Position zu festigen.

Bei den Wahlen, die von Januar bis März 1919 stattfanden, hatte sich im Wahlbezirk Arnsberg, wozu auch der Landkreis Hamm mit dem für die Handlungen wichtigen Landstrich um die Stadt Unna gehörte, zwar eine Mehrheit für die sozialdemokratischen Parteien ergeben - wohl wegen der vielen industriell geprägten Gemeinden - der Gegensatz zur national eingestellten Landbevölkerung aber war geblieben.

Erkennbar ist das auch, wenn man die Wahlergebnisse von der vor-

wiegend bäuerlich geprägten Landgemeinde Frömern (z.B:SPD = 73 Stimmen; Nationale = 120 Stimmen von 225 abgegebenen Stimmen) mit der von vielen Bergarbeitern bewohnten Gemeinde Billmerich (z.B:SPD = 394 Stimmen; Nationale = 81 Stimmen von 500 abgegebenen Stimmen) vergleicht (1.).

Um diese Gegensätze nicht durch den Hunger breiter Kreise aufbrechen zu lassen, entschlossen sich z.B. die Zechenverwaltungen in Bönen und Heeren Geld für die Requirierung von Lebensmitteln bereitzustellen. Dadurch sollte das "Hamstern" zu Wucherpreisen unterbunden - zumindest aber behindert werden.

Nach diesem Muster wollten auch Teile des Unnaer Arbeiterrates vorgehen (2.).

Am Montag, den 17.03.1919 sammelten sich Arbeiter, welche die Arbeit niedergelegt hatten, in Unna und beschlossen, Lebensmittelrequirierungen in der ländlichen Umgebung durchzuführen. Alles sollte nach Recht und Gesetz ablaufen.

Für die freiwillig überlassenen Lebensmittel sollten Bescheinigungen der Stadt Unna über den Ankauf zum gesetzlichen Höchstpreis ausgehängt werden. Die Requirierungen sollten als Ganzes mit den betroffenen Gemeindevorstehern abgesprochen werden.

Alle auf diese Weise "erstandenen" Lebensmittel sollten vom Magistrat an Bedürftige verteilt werden oder der Reichsgetreidestelle zukommen.

Dienstagfrüh, am 18.03.1919, ca. 1000 Arbeiter und Angehörige hatten sich in Unna gesammelt, traten erste Schwierigkeiten auf. Der Bürgermeister Dr. Wiesner weigerte sich die Bescheinigungen zu unterzeichnen.

Erst nach Gewaltandrohung unterschrieb er unter Protest.

Drei Arbeiterhaufen formierten sich. Der erste sollte in Billmerich, Strickherdicke und Dellwig requirieren, der weitere in die östlich von Unna gelegenen Bauerndörfer Stockum und Lünern führen und der dritte Zug ins Kirchspiel Frömern gehen. Alle Abteilungen wurden von bewaffneten Mitgliedern der Unnaer Bürgerwehr "geschützt" und viele der Zugteilnehmer trugen rote Fahnen mit sich (3.).

Die Nachricht von der Bildung der Requirierungszüge sprach sich schnell herum und wurde auch in den betroffenen Landgemeinden bekannt.

Man rüstete sich.

Das Hauptstück (4.)

Auch im Fröndenberger Arbeiterrat wurde der Requirierungszug ins Kirchspiel Frömern bekannt.

Man beschloß zunächst eine abwartende Haltung einzunehmen aber das eigene Gebiet wirksam zu schützen und auch eine Weiterführung auf Fröndenberger Gebiet mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu verhindern.

Die Bürgerwehr wurde zusammengerufen und marschierte bis an den Rand der Gemarkung Frömern - zunächst noch gedeckt durch den Wald (5.).

Etwa zur selben Zeit, keine 3 km nordwestlich, kam der Gutsbesitzer Schulze Höhe auf den Hof von Ernst Quambusch gerannt. Außer Atem rief er dem aus dem Stall getretenen Landwirt zu:

" Ernst, wir müssen uns wehren! " Die weitere Geschichte der geplanten Requirierungen war schnell erzählt. Ernst Quambusch hatte an sich keine Lust sich an irgendwelchen Händeln zu beteiligen. Über 4 Jahre war er im Krieg gewesen - umsonst! Seit 5 Wochen war er erst wieder daheim. Seine Frau bedurfte seines Beistandes, da sie sich noch nicht vom frühen Tod des ersten Kindes erholt hatte. Auf dem Hof mußte er sich unbedingt und schnell einarbeiten, da das Anwesen während seiner Kriegszeit und nach dem 1915 verstorbenen Vater, nur von einem Verwalter geführt wurde. Nur widerwillig folgte er seinem drängenden Nachbarn zur Strickherdicker Bürgerwehr (6.).

Die Frömeraner selbst suchten den Schutz der Strickherdicker Bürgerwehr, die vorwiegend aus Landwirten und deren Angestellten bestand.

Mit dabei war auch der verwitwete Landwirt Heinrich Bornemann, damals 44 Jahre alt. Seine Bewaffnung bestand aus einem Revolver, seinem privaten Eigentum, und einem am Treffpunkt erhaltenen Karabiner " 98 L ". Da er nicht am Krieg teilgenommen hatte, war ihm der Umgang mit der Standardwaffe des Preußischen Feldheeres nicht geläufig (7.).

Angeführt vom damaligen Strickherdicker Gemeindevorsteher Böckelmann bezog diese Wehr im Westen von Frömern zunächst Stellung, um die Verbindungsstraßen zur Wilhelmshöhe und nach Kessebüren notfalls abriegeln zu können.

Da man in Frömern nicht genau wußte mit welchen Forderungen die " roten Spartakisten " aufwarten würden, entschlossen sich die Bauern zusammen 50 Ztr. Kartoffeln, 20 Ztr. Roggen, 400 Eier und 100 Pfd Speck abzugeben um Ruhe und Frieden zu bewahren. Aber die Anführer des Requirierungszuges lehnten dieses Angebot, unterbreitet vom Frömeraner Gemeindevorsteher Brinkmann, als unzureichend ab (8.).

Auf allen Gehöften entspann sich nach und nach eine regelrechte Rangelerei um Getreidesäcke, Kartoffeln, Kleintiere und andere Lebensmittel.

Auf dem Hof des selbstständigen Gerbermeisters Heinrich Potthof, östlich der Johanneskirche gelegen, holten die Plünderer bereits ein Pferd aus dem Stall um anzuspannen. Hier waren 3 Ztr. Roggen, 2 Ztr. Weizen, etliche Sack Kartoffeln so wie Schinken und Speck abzufahren (9.).

Die Fröndenberger Wehr, die am Waldrand südlich Frömerns unschlüssig Posten bezogen hatte, bekam nun Informationen über das emsige Treiben der Unnaer Arbeiter in Frömern - und auch über die requirierten Lebensmittelmengen!

Man entschloß sich zum Handeln!

Dieses sollte wohl den Frömeraner Bauern helfen und die Plünderungen beenden - man hoffte aber unerschwerlich auf einen Teil der requirierten Lebensmittel.

Die Wehr wurde in zwei Gruppen aufgeteilt. Ein Teil ging längs der Bahnlinie Unna - Fröndenberg in Stellung, wo man auf die Strickherdicker traf. Der andere Teil machte sich auf den Weg ins Dorf.

Hier hatte man fast überall die geplünderten Waren verladen und rüstete zur Heimfahrt.

Die anrückenden Fröndenberger versuchten zunächst mit den Anführern der Unnaer Arbeiter zu verhandeln um zu verhindern daß die Lebensmittel weggeschafft wurden. Dies schlug jedoch fehl. Als dabei ein bespannter Wagen den Potthofschen Hof verlassen wollte, erschossen die Mitglieder des Fröndenberger Kommandos kurzerhand das Pferd, um das Gespann aufzuhalten. (13.).

Drohungen wurden laut und in kurzer Zeit war die Fröndenberger Wehrabteilung von den übermächtigen Arbeitern umzingelt und entwaffnet (4.).

Der 44 jährige Heinrich Potthoff verstand die Welt nicht mehr! In unheimlich kurzer Zeit war er um die Früchte seiner Arbeit gekommen. Nicht nur, daß er seine Gerbergehilfen jetzt ohne " Naturalien " in den kommenden Sonntag schicken mußte, auch sein totes Ackerpferd - Potthoff bewirtschaftete neben der Gerberei einen 60-Morgen-Hof - machte ihn wütend. Doch ein Aufbegehren konnte das Leben kosten (13.).

Das Getümmel war auch am Bahndamm zu hören. Nichts Gutes ahnend rückten nun die Reste der Fröndenberger Wehr und Strickherdicker langsam gegen das Dorf vor.

Als das Unnaer Requirierungskommando nun sah, das der Heimweg versperrt wurde, entschloß man sich den Durchbruch mit Waffengewalt zu erzwingen. Es entspann sich zwischen beiden Parteien ein regelrechtes, länger andauerndes Feuergefecht. Da viele der Beteiligten auf beiden Seiten lange Jahre im Felde gestanden hatten, war man ja erfahren in diesen Dingen. Indes, der Durchbruch schien nicht zu verhindern.

Weitere Schüsse fielen - Getümmel und Geschrei wechselten einander ab. Plötzlich jedoch trat Stille ein.

Zwei Strickherdicker Wehrmitglieder waren angeschossen, ein Dritter lag niedergestreckt auf dem Acker.

Der 35-jährige Ernst Quambusch war von 6 Kugeln getroffen! Blut pulste aus einer Wunde am Hals (6.).

Man ließ die Requirierer ziehen. Diese nahmen drei Strickherdicker Landwirte, darunter Heinrich Bornemann, als Geiseln, um ungehindert abziehen zu können (7.).

Der scherverwundete Quambusch wurde auf dem schnellsten Wege ins Krankenhaus geschafft - bezeichnenderweise in ein Unnaer Krankenhaus.

Unbehelligt kam der Wagenzug mit den Requirierungen aus dem Kirchspiel Frömern in Unna an und wurde dem Magistrat übergeben. Die Geiseln kamen frei. Ihre Waffen aber, auch die aus privatem Eigentum, wurden einbehalten.

Müde kam H. Bornemann am Abend wieder auf dem heimischen Hof an. Hier teilte ihm dann seine Schwester Wilhelmine - die ihm den Haushalt führte - mit, daß auch sie in der Zwischenzeit von Requirierern besucht worden wäre. Dieser zu Allem entschlossenen Gruppe konnte man, so fand sie, nur nachgeben. So gab sie dem Bruder dann den Schein, mit dem er sich den Geldwert für die eingezogenen Waren vom Unnaer Magistrat zurückholen konnte (7.).

Insgesamt hatte diese Aktion ca. 300 Ztr. Getreide und Kartoffeln, Speck und Schinken sowie diverse Eier, Butter und Milchprodukte erbracht - ein Tropfen auf den heißen Stein!

Jedenfalls stand die Menge der requirierten Lebensmittel in gar keinem Verhältnis zur Bevölkerung Unnas, ja nicht einmal zu dem der Teilnehmer an dieser Maßnahme.

Die Nachwehen

Ernst Quambusch war nicht mehr zu helfen. Er starb am Donnerstag, den 20.03.1919 an seinen Wunden (10.).

Nach dem 20.03.1919 wurden im " Hellweger Anzeiger und Boten " die Standpunkte des Unnaer Arbeiterrates, der Verwaltung und der übrigen Beteiligten klargelegt.

Die Stadtverordnetenversammlung tagte. Beschlüsse wurden gefaßt. Ein Telegramm an die Reichsregierung wegen der schlechten Lebensmittelversorgung der Stadt Unna wurde auf den Weg gebracht (11.).

Die Reichswehr rückte mit einer Gruppe in Fröndenberg ein um Sicherheit und Recht und Ordnung, notfalls auch mit Waffengewalt, zu gewährleisten (5.).

Die umliegenden Landwirte dachten über einen Versorgungsstreik nach (8.).

Selbst die Staatsanwaltschaft nahm die Ermittlungen auf, um Verfahren gegen die bekannten Teilnehmer einzuleiten.

Am 24.03.93 wurde Ernst Quambusch in Dellwig zu Grabe getragen. In einem Nachruf stand dazu:aber mitschuldig an dem Verbrechen sind auch die, welche zu den Umzügen mit all ihren Gewalttaten und Erpressungen Handreichung getan haben. Gott der Herr tröste die tiefgebeugte Gattin. Und er beware uns vor weiteren Überfällen, die bei den starken Bürgerwehren, die sich in fast allen unseren Landgemeinden gebildet haben, zu furchtbarem Blutvergießen führen würden. Wohin ist es mit unserem armen, vormals so glücklichen Volke gekommen! (12.).

Quambuschs Frau Emma, wieder in Umständen, verlor durch die Aufregung auch dieses Kind. Sie hat nie wieder geheiratet (6.).

Heinrich Potthof, der in jungen Jahren bei des Kaisers Husaren gedient und neben Drill und Gehorsam auch seine Rechte kennengelernt hatte, bekam auf seinen Klagebrief an die Fröndenberger Amtsverwaltung nicht einmal eine Antwort - geschweige denn eine Entschädigung für sein Ackerpferd (13.).

Quellen/ Bilder/ Anmerkungen:

Die Revolution erfaßt Frömern -

Quellen

- (1.) Stadtarchiv Fröb., Wahlen - hier Reichstagswahlen 1919
- (2.) Hellweger Anzeiger und Bote, Nr. 67 v. 20.03.1919
- (3.) Ha u B, Nr. 71 v. 25.03.1919
- Leserbrief des Unnaer Arbeiterratsmitglied Schlarbach -
- (4.) Rahmenhandlung nach einem Zeitungsartikel (verm. Hemer-
aner Zeitung) v. 20.03.1919
- (5.) Fröb.- Zeitung, Nr. 68 v. 20.03.1919
- (6.) Mitteilungen von Frau Inge Bauerhaus, Landwehr (früher
Höhe)
- (7.) Mitteilungen des Altbauern Heinrich Bornemann, Strick-
herdicke
- (8.) Ha u B, Nr. 68 v. 21.03.1919
- (9.) Schreiben des Landwirtes Heinrich Potthoff, Frömern an
die Amtsverwaltung in Fröndenberg vom 1.04.1919
- (10.) Todesanzeige Quambusch vom 22.03.1919 im Ha u B
- (11.) Ha u B, Nr. 70 v. 24.03.1919
- (12.) Der Nachbar, Sonntagsblatt - Nr. 14, 6.04.1919
- (13.) Mitteilung der Fam. Nolte/Rademacher, Frömern

Bilder: Bild 1.12: Frömern um 1930 von Süden

Bild 2.12: Ernst Quambusch als Soldat

Bild 3.12: Heinrich Bornemann (mit seiner -zum Zeit-
punkt der Handlung bereits verstorbenen-
Frau)

Bild 4.12: Der Potthoff'sche Hof in Frömern gemalt
um 1947 von H.Meyer, Menden

Bild 5.12: Gerbermeister und Landwirt Heinrich Potthoff
in Husarenuniform zusammen mit seiner Frau

Anmerkungen: a) Zum Leitwort:
" Das Ende des Deutschen Reiches - Die Schlacht am Birkenbaum 191.... "

herausgegeben durch den franz. Major de Civrieux,
Paris u. Limoges, 1912

b) Zur Einleitung:

Von Jan. - Mai 1919 gab es in vielen Teilen des Reiches Streiks und Aufstände - aber auch neue Hoffnung:

- Revolte im Berliner Zeitungsviertel, Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg ermordet
- Teilrätssystem in München, Kurt Eisner ermordet
- Terror im Vogtland durch Anarchisten
- Begründung der Weimarer Koalition aus SPD, DDP und Zentrum, Regierung Scheidemann
- Friedrich Ebert Reichspräsident

Im Frühjahr 1919 gab es auf dem Haarstrang zunächst nur lokale Ereignisse:

- Das Schulgebäude auf dem Frömerner Kirchhof steht seit ca. 90 Jahren, August Ahleff ist der derzeitige Lehrer.
- Superintendent Sybrecht ist seit ca. 30 Jahren Pfarrer in Frömern.
- Die Bahnlinie Unna-Fröndenberg und der Bahnhof Frömern bestehen seit ca. 20 Jahren.
- Dem Fröndenberger Arbeiter- und Soldatenrat gehören seit dem 19.12.1918 die gewählten Mitglieder:

August Hacheney, August Plate,
Ludwig Niederhausen, Clemenz Schwarzkopf,
Philip Amos, Heinrich Schwarzkopf,
Kaspar Lolot

an.

c) Zur Hofstelle Quambusch:

Die Bauernfamilie Quambusch stammte aus Dahl bei Hagen. Von dort mußten sie weichen und erwarben einen großen Hof in Höhe bei Frömern. Die Vorbesitzer (Fam. Staby) wanderten nach Amerika aus. Vor Zeiten war der Hof noch größer; dazu gehörte auch die ehemalige Poststelle am Thabrauck (heute Schulte).

Etwa um 1908 zogen nun die Quambusch' mit Sack und Pack von Dahl nach Höhe. Unterwegs wurde auf dem Hof Klüting in Altendorf eine Rast eingelegt. Hier lernte der junge Ernst Quambusch seine Frau Emma Klüting kennen. Um 1912 wurde der Verwalter Bauerhaus eingestellt; dieser hatte gegenüber dem alten Quambusch keinen leichten Stand. Im Dez. 1915 starb Quambusch sen., sodaß der Hof auf den im Feld befindlichen Ernst Quambusch jun. überging.

Wegen der unsicheren Zeiten und auf Ratschlag des Hausanwaltes Erladi aus Unna überschrieb dieser den Hof für den Fall des Todes seiner Frau Emma.

Nach dem unglücklichen Ende des Ernst Quambusch jun. wurde die hinterbliebene Quambusch-Schwester Anna (verh. Metzgersfrau Bonner aus Hagen) außer der Reihe, um den "Frieden" zu erhalten, mit 80 TM abgefunden. Emma Quambusch' jüngere Schwester Selma zog zur Hilfe auf den Hof. Diese heiratete später den Verwalter Bauerhaus und betrieb mit diesem den Hof.

Die Familie Bonner ist bis heute freundschaftlich mit dem Hof und der Fam. Bauerhaus verbunden (6.).

d) Zur Fam. Bornemann:

Die Eltern des Berichters Heinrich Bornemann (geb. 1910) starben früh. Nachdem die Mutter 1917 verstarb, führte die gehbehinderte Schwester Wilhelmine den Hof am Kleibusch als Hausfrau. Nach dem Tod des Vaters (4.12.1920) wurde der Hof für 10 Jahre verpachtet. Heinrich Bornemann und seine älteren Schwestern kamen zu Verwandten. Am 1.04.1931 ging der Hof dann an den Erben über, der ihn bis in die 70iger Jahre führte. Heute lebt der Beringer mit seiner Frau und einer Tochter, die auf der Hofstelle einen Pferde-stall betreibt, auf dem Resthof, dessen meiste Ländereien verpachtet sind (7.).

e) Todesanzeige Quambusch:

Statt besonderer Anzeige

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
das man vom liebsten was man
hat muß scheiden

Dem Herren über Leben und Tod hat es gefallen
plötzlich und unerwartet am 20.03.1919 morgens
6 3/4 Uhr meinen innigst geliebten Mann, mein
lieber Bruder, unser Schwiegersohn, Schwager,
Onkel, den Landwirt

Ernst Quambusch

im 35igsten Lebensjahr sanft zu sich zu nehmen
in die Stätte des ewigen Friedens.

i.N.a.H. Ww. Emma Quambusch, geb. Klüting
Anna Bonner, geb. Quambusch

Höhe b. Frömern, Hagen, Altendorf den 20.03.1919
Beerdigung findet am Montag, den 24.03.1919 nach-
mittags um 4 Uhr in Dellwig statt;
Hausandacht 1/2 4 Uhr

(Die Familiengruft Quambusch wurde von der Fam.
Bauerhaus nicht genutzt und nach 1945 aufgegeben.)

f) Fam. Potthoff:

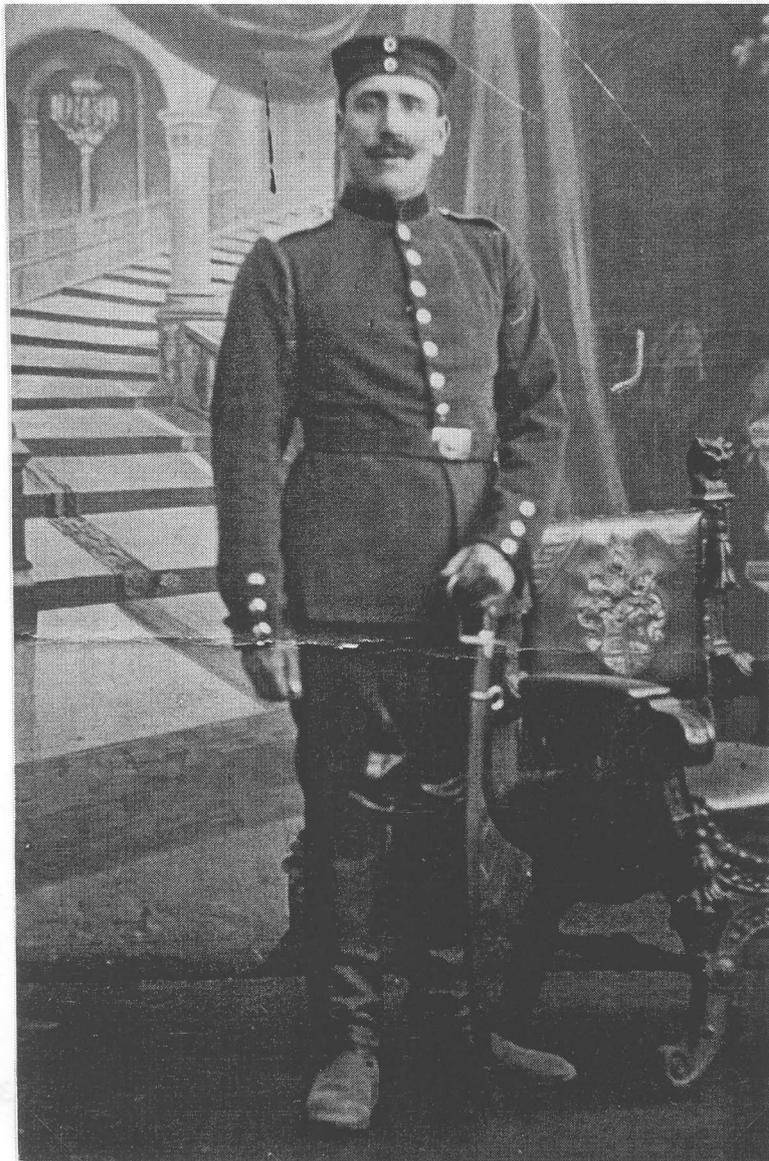
Den Eltern von Heinrich Potthoff, besonders der Mutter, lag die Gerberei besonders am Herzen. So ergriff der Sohn den Beruf des Gerbers und baute später den Betrieb weiter aus. Die überkommene Landwirtschaft wurde nebenbei weiterbetrieben. Potthoffs einziger Sohn verhungerte nach 1945 in Rußland. Sein Schwiegersohn übernahm die Stelle und baute sein Fuhrgeschäft aus. Die Landwirtschaft wurde aufgegeben, die Ländereien verpachtet. Heute bewohnt Potthoffs Tochter (verw. Nolte) und die Familie der Enkelin (verh. Rademacher) die Hofstelle.

Veröffentlichung: Heimatbuch Kreis Unna 1995, Band 15
"Tödlicher Kampf um Eier und Speck in
Frömern" (leicht abgewandelter Text)

Stand: März 1993



Hambusch
Schwester
geb. 1878
mit
Schwester
verheiratet
geb. mit
Hambusch
den (S.).
Mann
1917
ster
Frau.
e der
Hambusch
Bild 1.12



Hambusch
geb. 1878
mit
Schwester
verheiratet
geb. mit
Hambusch
den (S.).
Mann
1917
ster
Frau.
e der
Hambusch
Bild 1.12
geb. 1878
mit
Schwester
verheiratet
geb. mit
Hambusch
den (S.).
Mann
1917
ster
Frau.
e der
Hambusch
Bild 1.12
geb. 1878
mit
Schwester
verheiratet
geb. mit
Hambusch
den (S.).
Mann
1917
ster
Frau.
e der
Hambusch
Bild 1.12

Bild 2.12



Bild 3.12



Bild 4.12



Bild 5.12

Mit Volldampf über die Haar

- 100 Jahre Eisenbahnstrecke Fröndenberg-Unna -

Der Gedanke, eine *Querbahn* von Fröndenberg über Unna und Kamen nach Lünen zu errichten ist etwa 115 Jahre alt; 15 Jahre älter, als die dann später realisierte Teilstrecke Fröndenberg-Unna. Diese Idee, in der Unnaer Stadtverwaltung geboren, hatte eine verlockende wirtschaftliche Komponente. Man würde die wichtigsten Ost-West-Verbindungen(1) der Eisenbahn im Deutschen Reich, die das Rheinland mit Mitteldeutschland verbanden, im Ruhr-Lippe-Raum gewissermaßen bündeln.

So kam es bereits Mitte Oktober 1882 zu Gründung eines *Comite' für die Errichtung einer Secundärbahn Fröndenberg-Lünen*. In dieser Vereinigung war neben dem Kreis Hamm und den anliegenden Städten und Gemeinden auch die Industrie(2) zu finden. Pläne wurden geschmiedet - weitere Verbindungen wurden geknüpft.

Im Sommer des Jahres 1886 schließlich erteilte die Kgl. Regierung zu Arnsberg nach langem Drängen die Genehmigung für *Vorarbeiten*.

Das Preuß. Ministerium für öffentliche Arbeiten widersetzte sich diesem Beschluß jedoch; ... dennoch kamen Geometer in die stillen Haarstrangdörfer und verunsicherten das Volk mit ihren Meßblättern und Niveliergeräten.

Eine Trasse sollte festgelegt werden. Man wollte die Kosten für den Grunderwerb kalkulieren. 1889 lag ein breit getragenes Konzept vor. Es wurde eingereicht. Was hatte man vorgeschlagen? Für den hiesigen Bereich sollte die Bahnstrecke in der Gemarkung Mühlhausen, östlich des Hofes Voß, von der Dortmund-Soester-Eisenbahn abzweigen und die Reichsstraße nach Werl überqueren. Von hier aus, am Jungholz entlang -in Sicht des Gutes Korten-, wurde Kessebüren in weitem Bogen umgangen. Auch an Frömern führte die Trasse östlich vorbei um dann, den Spitt kreuzend, am Stromberg bergab zu verlaufen. Über Ostardey wurde dann die Ruhr tangiert und Fröndenberg erreicht.

Die Strecke war 13,5 km lang und verbrauchte pro lfd.km 1,75 ha an Grund und Boden.

Der Minister in Berlin mußte sich jetzt bewegen.

Mitte d.J. stellte dieser dann den Ausbau des Teilstückes Unna-Fröndenberg in *baldige Aussicht*, prangerte jedoch die hohen Kosten an.

Die Planer hatten, offensichtlich um Streitereien mit der Bevölkerung aus dem Wege zu gehen, die Trasse in größerer Entfernung von den Dörfern, durch weitgehend unbesiedelte Gebiete, verlaufen lassen!

Alles wurde nochmals über den Haufen geworfen.

Die Strecke wurde jetzt von Dorf zu Dorf umgeplant und neu kalkuliert.

Der Minister für öffentliche Arbeiten in Berlin honorierte die dadurch entstandene Kosteneinsparung damit, daß er im Mai 1890

ein Gesetz über die Ausführung einer Sekundärbahn Unna-Fröndenberg gegenzeichnete.

Am 30.Sept.1891 erteilte er schließlich mit einem Erlaß der Kgl. Eisenbahndirektion zu Elberfeld die Genehmigung zur *Vornahme allgemeiner Arbeiten* für das Teilstück *Fröndenberg-Camen* der ursprünglich ins Auge gefaßten Bahnlinie.

Der Kampf mit der ansässigen Bevölkerung um Flurstücke, Feldwege und Vorfluterhältnisse wurde jetzt aufgenommen.

Besonders zäh wurde in Kessebüren gerungen.

Am 29.April 1894 erfolgte die entgeltige Genehmigung durch Gesetz des Preuß. Landtages. Aber was half das! Die Vorarbeiten waren noch lange nicht abgeschlossen.

Aber erst am 12.Sept. 1896, nachdem mehr als zwei Jahre vergangen waren, ging es erkennbar weiter. In einer Unnaer Tageszeitung wurde eine Anzeige(3) der Kgl.Eisenbahndirektion Elberfeld veröffentlicht, aus der die Ausschreibung des ersten Streckenabschnittes von 4 km Länge (ab Unna) hervorging.

Etwa einen Monat später wurde der baldige Baubeginn an der Strecke angekündigt(4). Den Zuschlag hatte ein Kölner Bauunternehmer erhalten - allerdings für 100.000 Mark unter Anschlag!

Das dies keine neuen Arbeitsplätze für die ansässige Bevölkerung bedeutete, stand außerhalb jeder Diskussion.

Daher wurden fast nur auswärtige Kräfte, meist aus den Randgebieten des deutschen Sprachraumes, zum Bau dieser Bahnlinie herangeholt und in Lagern längs der Trasse untergebracht.

Eines dieser Lager stand am südlichen Ortsausgang von Kessebüren, etwa dort, wo später der Haltepunkt errichtet wurde.

Mittelpunkt dieser Barackenansammlung war die *Kantine*, die ein Pächter aus Elberfeld übernommen hatte. In solchen und ähnlichen Kaschemmen wurde das schwer erarbeitete Geld oft mit vollen Händen wieder ausgegeben. Später geißelte auch der Landtagsabgeordnete Friedrich von Bodelschwingh die "Schnapsknechtschaft" der Bahnarbeiter und ging auch auf die gesundheitlichen Verhältnisse in den Unterkünften, gerade beim Bahnbau Fröndenberg-Unna ein(5).

Der erste Spatenstich zum Baubeginn am 15.Februar 1897 wurde auch hier, wohl wegen der nötigen *Infrastruktur*, vorgenommen.

Nach knapp 2-jähriger Bauzeit, innerhalb dieser in Frömern ein Bahnhof als einzige Haltestelle an diesen Streckenabschnitt errichtet wurde, erfolgte am 22.Dez. 1898, noch kurz vor Weihnachten, die landespolizeiliche Abnahme und Streckenfreigabe. Die Inbetriebnahme der Bahn erfolgte am 2.Januar 1899.

Obgleich eine offizielle Eröffnung nicht vorgesehen war, wollten es sich doch die Unnaer nicht nehmen lassen, dieses Ereignis festlich zu begehen. Der Quartett-Verein, der Wirteverein sowie sonstige Bürger hatten sich zusammengetan, um einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Fröndenberg zu machen. Unter den Klängen der Osterbrauck'schen Kapelle fand die Abfahrt des bekränzten Zuges statt. Auf den festlich geschmückten Bahnhöfen in Frömern und Fröndenberg mit Jubel empfangen, marschierte man unter Vorantritt der Kapelle in die Locale Fröndenbergs.

Im Hotel Wildschütz, Pieper und Suhrmann vereinigten sich die Teilnehmer zu Festessen. In verschiedenen Reden wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Überall herrschte ungezwungene

Fröhlichkeit. In dem Bewusstsein, einige Stunden froh verlebt zu haben, führte der Zug um 7 Uhr 10 Min. abends die Gäste wieder nach Unna(6).

Der bisher dargestellte Entwurfs-, Planungs- und Bauverlauf der Strecke Fröndenberg-Unna ist weitgehend bekannt.

Der näher Interessierte wird sich aber weitere Fragen nach dem Nutzen dieser Bahn stellen, besonders, da ja bekannt ist, daß die Strecke Fröndenberg-Lünen nur bis Kamen ausgebaut wurde und der Abschnitt Unna-Kamen ab 1918 nur sehr gelegentlich für den Güterverkehr genutzt wurde.

Klar gesagt: Die hohen Ziele der Industrie, die mit dieser Bahn verwirklicht werden sollten, haben sich nicht umsetzen lassen. Auch technische Probleme, wie z.B. der kostenintensive Schubverkehr mit schweren Güterzügen über die Steigungen des Haarstrangs, hatten ihren Anteil daran.

Private Kalkulationen gingen ebenfalls nicht immer auf. Wilh. Dieckmann errichtete 1899 gegenüber dem Frömerner Bahnhof ein großes Wohnhaus mit Gaststätte. Als die großen Gewinne durch den Bahnverkehr ausblieben und sich sein nächstes Ziel, Postagenturen in Frömern, Billmerich und Lünern zu betreiben, zerschlug, verkauft er 1911 dieses Anwesen wieder(7).

Der reine Personenverkehr, das zeigt auch die heutige Zeit, konnte die Kosten nicht decken. Die *militärische Wichtigkeit* dieser Bahn war die Sicherheit vor einer Streckenstillegung, die lange die betriebswirtschaftliche Sicht abschattete. Nach der Wende und der Beendigung des *Kalten Krieges* war es damit vorbei. Wie dargestellt, war aber Sparen eigentlich von Anfang an angesagt. So auch beim Einsatz des rollenden Materials.

Für die Befahrung dieser Strecke wurde eigentlich immer nur das eingesetzt, was gerade in Unna oder Fröndenberg an Lokomotiven und Wagen zu erübrigen war. So kamen in den ersten Jahren vorwiegend alte Personenwagen (2. und 3. Klasse), sowie leistungsmäßig schwache Tenderlokomotiven auf die Gleise.

So zogen von 1899 bis etwa 1920 *Preussische T7* und, vermehrt, *T9 (Baureihe 91....)* den Wagenpark über die Haar(8).

Nach Ausbruch des 1. Weltkrieges wurde zudem die *T13 (Baureihe 92....)* für ca. 10 Jahre sporadisch als Zugmaschine eingesetzt. Sehr lange verrichtete dann die *Preussische T12 (Baureihe 74....)* ihren Dienst. Mit ihrer Leistung von 870 PS und der Höchstgeschwindigkeit von 80 km/h machte sie das Blumenpflücken während der Klettertouren einfach. Dieses beliebte Dampfroß schnaufte etwa zwischen 1915 und 1950(!) über die Haarhöhen.

Zwischendurch ab etwa 1920, aber besonders zum Ende der Dampflokzeit auf der Haarstrangstrecke, kam auch noch die *T14 (Baureihe 93....)*, eigentlich eine kleine Güterzuglok (1000 PS), zu Ehren.

Ab 1955 brach langsam, zunächst für einzelne Zugpaare, die Dieselbetriebszeit an. Das damalige Motto: Unsere Loks gewöhnen sich das Rauchen ab.

Zunächst wurden einmotorige Triebwagen mit einem Anhänger (*VT 795*), erbaut von der Uerdinger Waggonfabrik, auf die Strecke geschickt. Später gab es den Triebwagen des *Roten Zuges* auch in zweimotoriger Ausführung (*VT 798*). Damit waren die Drehscheiben an den Endpunkten der Bahn (z.B. in Unna) überflüssig. Abkoppeln und ein erneutes Voransetzen des Triebwagens über ein Umfahr-

gleis reichten jetzt.

Noch später ließ man dreigliedrige Triebzüge fahren - der Fahrer brauchte jetzt an den Endpunkten nur noch umsteigen, um in die Gegenrichtung zu fahren.

Ab 1984 erledigten sogen. *bespannte Wendezüge* die Aufgabe, Durchreisende, pendelnde SchülerInnen und Anwohner über (und auf) die Haar zu bringen. Diese Züge bestanden aus der Triebwagenseite und einer Diesellokseite. Dazwischen waren als Personenwagen "Silberlinge" eingestellt. Die antreibende Diesellok konnte vom Wagenführer aus dem Triebwagenstand ferngelenkt werden.

1992 endlich gab es neue, modern eingerichtete Triebwagen (Baureihe 628...), welche die Haarstrangstrecke bis heute befahren.

Doch trotz langsam steigender Fahrgastzahlen stand (und steht) diese Bahnstrecke immer wieder auf dem Prüfstand. der Slogan der letzten Zeit heißt *Kommunalisierung*. Offensichtlich dafür wurde im Herbst 1997 *die Braut schön gemacht*. Auf einer Länge von 3,5 km wurden zwischen Fröndenberg und Frömern die Gleisanlagen erneuert(9). Die Züge *wippen* nun auf diesem Teilstück nicht mehr.

So gerüstet, ist es an der Zeit, die Strecke einmal-in Gedanken-selbst zu befahren. Eigenwillig soll überall da gehalten werden, wo sich in den vergangenen 100 Jahren *etwas getan* hat.

Die Tour nach Fröndenberg soll auf dem Bahnhofsvorplatz in Unna beginnen. Es ist Frühling - in der Mittagszeit irgendwann in den 50-iger Jahren. Die Sonnenstrahlen haben einige Fahrschüler aus dem Umland dazu verlockt, sich auf den Treppen und Mauern, die von der Tonhalle hinunter zum Bahnhof führen, niederzulassen.

Im Wartesaal haben einige der Schüler bereits mit den Hausaufgaben begonnen. Krächzend werden Zugmeldungen über den Lautsprecher durchgegeben. Die Jugend strömt jetzt durch die Sperre in der Schalterhalle und den Außenzugang auf die Bahnsteige. Züge laufen ein, halten - und werden regelrecht gestürmt.

Der Zug nach Fröndenberg (und weiter ins Sauerland) ist noch nicht abfahrbereit. Die T14 muß noch auf der Drehscheibe umgedreht und an den an Gleis 21 wartenden Personenwagen vorbei, an die Spitze des Zuges rangiert werden. Ein Rucken, ein Pfiff und es geht los.

Der erste markante Punkt, der auf dem Weg nach Kessebüren passiert wird, ist der unbeschränkte Bahnübergang über die Werler Chaussee, die Bundesstraße 1. Diese Stelle hat es in sich!

Viele gräßliche Unfälle hat es hier gegeben. Besonders bei Dunkelheit ist es hier brandgefährlich.

Ein von Fröndenberg kommender Zug kann hier außerordentlich schlecht von einem von Unna kommenden Kraftfahrzeug erkannt werden. Die Eisenbahn schneidet die Reichsstraße in einem stumpfen Winkel. Der von Unna kommende Fahrer sieht infolgedessen von dem Zuge nur die beiden Lichter der Lokomotive und die erleuchteten Wagenfenster nicht. Hierdurch kann beim Fahrer leicht der Eindruck entstehen, es komme ihm ein anderes KFZ entgegen(10).

Bereits 1939 sollte dieser schienengleiche Übergang beseitigt werden. Die Planungsunterlagen hingen bereits aus aber der beginnende Krieg tat ein Übriges.

Erst in den 60-iger Jahren wurde diese Gefahrenstelle durch

einen Straßenüberwurf entschärft.

Heute führt uns das Gleis zunächst unter dem Überwurf her. Von der alten Übergangsstelle ist fast nichts mehr zu sehen. Weiter geht die Fahrt nach Kessebüren. Das Gelände steigt leicht an.

Vorbei am heutigen Indu-Park mit seinem Gleisanschluß geht es unter der A44 her. Die Bahn überschreitet mit Hilfe einer Bruchsteinbrücke die Landstraße Unna-Fröndenberg in Ansicht des Ortes Kessebüren, den sie in südöstlichem Bogen umgeht. Es geht jetzt stetig bergan. Der Fahrweg aus dem Ort zur Wilhelmshöhe wird mit einem Bruchsteinviadukt überwunden. Hier, im Bereich des Loerweges, der auch die nächste Brücke einschließt, haben die Kessebürener Bauern mit der Kgl. Eisenbahndirektion um jeden Feldzugang, jeden Parallelweg und jeden Vorfluter (wegen der Wassermassen, die nach der Schneeschmelze auf der Haar die Bäche füllen) schwer gerungen und endlich die für sie beste Lösung durchgesetzt.

Von hier aus wird die Bahn auf einem hohen Damm über das zur Landwehr parallele Wiesental, bis zum Weg nach Strickherdicke geführt.

Der Bereich des Haltepunktes ist erreicht. 1899 war dieser aber noch nicht vorgesehen. Seine Geschichte beginnt erst später.

Wir schreiben den 5. April 1905. Im Gasthaus Schimmel, mitten in Kessebüren, geht es hoch her. Der Dorfschulmeister Wilhelm Altena feiert sein 25jähriges Lehrerjubiläum. Alles was Rang und Namen hat, ist erschienen und sitzt bis spät in der Nacht zusammen (11) und diskutiert - wohl angeheitert - die Lage Kessebürens. Alles hat Frömern, das Kirchdorf, an sich gerissen! Den Bahnhof - jetzt auch noch die Postagentur! Kessebüren dagegen wird immer noch vom Postamt Unna aus in einer weiten Botentour bedient ... zumindest ein Haltepunkt der Eisenbahn, so wie in Ardey, muß her! Der Jubilar, ebenfalls über diese Benachteiligungen entrüstet, will sich umgehend an den Landrat Schulze-Pelkum in Hamm wenden. Die langen Bemühungen von Lehrer und Landrat zeitigen im Jahr 1911 endlich den gewünschten Erfolg. Im Frühsommer wurden die Bauarbeiten begonnen und am 15. Aug. wurde der Haltepunkt dem Verkehr übergeben (12).

Der erste Zug hielt morgens 6 Uhr 50 Min. von Unna kommend. Bahnsteig und Bahnhofsweg waren mit Grün und Fahnen geschmückt. Abends fand beim Wirt August Brüggemann, der auch die Fahrkarten verkaufte, eine der Bedeutung des Tages entsprechende Feier statt (13).

76 Jahre bestand dieser Haltepunkt. Mit Beginn des Sommerfahrplans 1987 (31.05.) wurde er von der DB aufgegeben.

Die Kessebürener begingen die letzten Zugfahrmöglichkeiten von ihrem Haltepunkt aus auf ihre Art. Mit *Tier und Kegel* fuhren sie nach Unna und demonstrierten auf dem Bahnhof (14). Das änderte aber nichts. Der Haltepunkt war für immer aufgehoben.

Von Kessebüren zieht sich die Bahnlinie in südlichem Bogen hinauf nach Frömern. Die Strecke verläuft teilweise, beim Überschreiten der Täler, auf einem Damm und überquert mit einer Bruchsteinbrücke die Straßenverbindung Frömern-B233. Hier wurde bei ca. 190 m über N.N. der höchste Punkt der Bahnverbindung erreicht.

Ein sehenswertes Bahnhofsgebäude wurde in Frömern, auf halbem Wege zwischen Unna und Fröndenberg, erbaut. Ein paralleles Überholgleis ließ Zugbegegnungen zu und ein Ladegleis für Güter

war ebenfalls vorhanden.

Der Zug wurde schon erwartet. Der Bahnhof war hergerichtet und beflaggt. Am 1. Mai 1933 erwartete der Gutsbesitzer Carl Sümmermann Gäste. Die Bahn lief ein und hielt. Aus der Gegenrichtung hörte man einen Zug aus Richtung Ardey den Berg hinaufschrauben. Endlich war die Höhe erreicht. Beide Züge begegneten sich. Türen wurden aufgerissen. Reisende stiegen aus und ein. Schnell mußte es gehen - da es sofort zischend und prustend nach Unna weiterging. Jetzt ging es ruhiger ab. Der Gutherr konnte jetzt die eben angekommenen Besucher gebührend begrüßen.

Übrigens war der Landwirt Sümmermann mit der Bahn eng verbunden. Aus der vor dem 1. Weltkrieg betriebenen Schafzucht und dem dabei anfallenden Mist erwuchs ein Kohlanbau. Kaps, Weiß- und Rotkohl wollten vermarktet werden. Auch der Hof Schulze-Oben erkannte hier eine Marktlücke und schloß sich an.

Die Kohlvermarktung übernahmen Großhändler, die sich mit der Bahn beliefern ließen. Später kam als Abnehmer auch die Gemüsebau- und Absatzgenossenschaft in Unna dazu.

Die Landwirte brachten mit ihren Fuhrwerken die Kohlköpfe zum Bahnhof. Da von den beiden großen Anbauern jeweils 20-30 Morgen mit dem Gemüse bestellt wurden, war so manche Fuhre - bei ca. 8.000 Ztr. Kohl- zur Bahn zu schaffen.

In der Brauerstraße wartete dann der Schuster Bolle schon sehnsüchtig auf die Sümmermann'schen Fuhren. Durch die Schlaglöcher in der Straße fiel so mancher Kohlkopf vom Wagen. Der *Fallkohl* wurde eiligst in Sicherheit gebracht, verwahrt oder sofort zu Sauerkraut verarbeitet. Die Vitamine für den Winter waren damit gesichert.

So gingen in der Erntezeit von Frömern aus etliche Güterwagen, beladen mit Kohl, in alle Richtungen. Auch die angebauten Zuckerrüben wurden mit der Bahn zur Zuckerfabrik nach Soest geschafft. Die Waggonbestellung erledigte das Frömerner Bahnpersonal in Unna.

Dem Betrieb auf dem Frömerner Bahnhof wurde mit der Verlängerung des Überholgleises entsprochen(15). Das war 1905.

Bis ins Jahr 1955 wurde der Kohl mit der Bahn abgefahren; die Zuckerrüben sogar noch bis 1958.

In diesen Jahren wurde auch der Bahnhof Frömern als selbstständige Dienststelle aufgelöst und als Nebenstelle dem Bahnhof Fröndenberg angegliedert.

An die Stelle der Bahn traten jetzt private Fuhrunternehmen mit ihren LKW's. In Kisten wurde der Kohl direkt zum Großmarkt nach Dortmund transportiert. Ein ortsansässiger Fuhrunternehmer schaffte später auch die Zuckerrüben per Laster zur Zuckerfabrik.

Bei der Bahn in Frömern lief aber der Stück- und Expreßgutverkehr noch gut; bedingt durch die Kleineisenindustrie und die Kettenschmieden. Aber durch die Aufhebung der Abfertigungsbefugnis dafür Ende 1975 fiel auch dieses Standbein weg.

Es kam, wie zu befürchten war. Seit Mitte 1978 war der Bahnhof dann auch personell nicht mehr besetzt.

Unsere Gedankenfahrt geht weiter. Aus Frömerns Bahnhofsbereich hinaus, unter der Brücke des Feldweges zur Landwehr hindurch, geht es auf Ardey zu. Auf dem abschüssigen Gleis hinunter zur Ruhr werden Kräfte gespart. Bei Bahnkilometer 3,9 überspannt eine Bogenbrücke die in einem Geländeeinschnitt verlaufende

Trasse. Schnurgerade geht es auf den Haltepunkt Ardey zu. Dieser wird durch die Straße Fröndenberg-Langschede geteilt. Der nördliche Bahnsteig ist für Fahrgäste nach Unna, der südliche für jene nach Fröndenberg.

Diese Haltestelle wurde am 1.11.1902 dem Verkehr übergeben. Reisegepäck jedoch, wurde in dieser Zeit hier nur zur Nachabfertigung entgegengenommen(16). Für die Realisierung ihre Haltestelle hatten die Ardeyer damals auch den noch neu im Amte befindlichen Landrat Schulze-Pelkum in Anspruch genommen.

Auch in Ardey setzte durch den Haltepunkt eine gesellschaftliche Belebung ein. Am Tage nach der Einweihung desselben nämlich feierte der örtliche Gesangsverein *in den an der Bahn gelegenen Localitäten des Gastwirts Schröder sein Herbstkränzchen verbunden mit der Saaleinweihung*(17) - na dann Prost!

Die Fahrt von Unna nach Fröndenberg tritt nun in ihre letzte Etappe. Vorbei unterhalb der Burgruine Ardey, durch einen Geländeeinschnitt, wird das ehemalige Drahtwerk der Union tangiert. Etwa ab den 50iger Jahren befand sich hier für einige Zeit der HP Fröndenberg-West. Der Zug erreicht nun das Gelände des Bahnhofs Fröndenberg.

Die Reise endet mit der Hoffnung, daß die Haarstangstrecke den Bewohnern der Haar als Verkehrsmittel noch lange erhalten bleibt.

Bemerkungen/ Bilder/ Anmerkungen:

Mit Volldampf über die Haar
-100 Jahre Eisenbahnstrecke Fröndenberg-Unna-

Bemerkungen:

- (1) Köln-Mindener Eisenbahn, Bergisch-Märkische Eisenbahn, Hamm-Osterfelder Eisenbahn, Westfälische Eisenbahn, Ruhrtalbahn
- (2) Direktionen der Zechen Königsborn (Einschl. Saline) und Monopol
(für die Landwirtschaft: Gutsherr Carl Friedrich Ludwig Sümmermann auf Korten)
- (3) HA.u.B.; Nro. 74, 12.Sept. 1896 (siehe Anmerkungen)
- (4) HA.u.B.; Nro. 84, 16.Okt. 1896 (siehe Anmerkungen)
- (5) Rede des Abgeordneten Pastor D.F. v.Bodelschwingh-Bethel im Preuß. Landtag am 5.Mai 1904
aus: Pergande, K.: Der Einsame von Bethel, Stuttgart o.J.
- (6) HA.U.B.; Nro. 2, 5.Jan. 1899 (siehe Anmerkungen)
- (7) HA.u.B.; Nro. 203, 30.Aug. 1911
- (8) Eisenbahn-Kurier 7/97; Nr. 288, S. 40/41: Die letzte betriebsfähige Preuß. T9 in Polen.
- (9) HA, 1.11.1997: Neue Gleise für (Haarstrang)-Bahn
- (10) HA, 11.08.1939: Der gefährliche Eisenbahnübergang an der äußeren Morgenstraße.
- (11) HA.u.B.; Nro. 84, 8.04.1905 (Jubiläumsfeier)
- (12) HA.u.B.; Nro. 159, 10.07.1911 (siehe Anmerkungen)
Nro. 188, 12.08.1911 (siehe Anmerkungen)
- (13) Kessebürener Ortschronik; angelegt 1938 ff. von Lehrer Wilhelm Altena; zugängl. über den Heimatverein Kessebüren
- (14) HA, 27.05.1987: u.a. Stilllegung des HP Kessebüren am 30.05. (Beginn des Sommerfahrplanes)
- (15) Staatsarchiv Münster; Reg.Arnsberg, Best. 21127
- (16) Stadtarchiv Unna; Amtsblätter der Kgl.Reg. zu Arnsberg 1902 S. 672
- (17) HA.u.B.; Nro. 125, 23.Okt. 1902

Bilder:

- Bild 1.13: Eine Preuß. T14 (Baureihe 93) auf der Drehscheibe in Unna
- Bild 2.13: Ein Personenzug um 1930 zwischen Kessebüren und Frömern
- Bild 3.13: Das Bahnhofsgebäude in Frömern im Festtagsschmuck am 1.Mai 1933
- Bild 4.13: Der Bahnhof Frömern um 1935
- Bild 5.13: Der CVJM Unna im Herbst 1964 auf der Rückfahrt in einem VT 798 von einem Jugendherbergsaufenthalt in Menden

Anmerkungen:

HA.u.B., Nr.74, Sa., 12.09.1896

Ausschreibung

Bahnlinie Fröndenberg - Unna

Die Erdarbeiten und Brückenbauten einschließlich der Materiallieferung zur Herstellung eines 4,0 km langen Abschnittes der Bahnlinie Unna - Fröndenberg, die Bewegung von rund 159000 cbm Boden und Aufführung von 2400 cbm Mauerwerk umfassend, sollen ungetheilt vergeben werden.

Zeichnungen, Berechnungen und Bedingnisheft liegen bei der Kgl. Eisenbahn-Bauabtheilung zu Unna zur Einsicht aus und sind Abdrücke des Bedingnisheftes gegen portofreie Einsendung von 1,50 Mark von dort zu beziehen.

Anerbieten sind versiegelt und mit der Aufschrift "Angebot auf Erdarbeiten und Brückenbauten der Bahnlinie Fröndenberg-Unna" versehen, bis zum 25.Sept. d. Js. postfrei an die Kgl. Eisenbahn-Bauabtheilung zu Unna einzusenden, an welchem Tage, vormittags 11 Uhr, die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter daselbst erfolgen wird. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Elberfeld, den 2.Sept.1896

Kgl. Eisenbahn-Direction

HA.u.B., Nr.2, Do., 5.01.1899

Unna, 3.Januar

Gestern fand die Eröffnung der neuen Eisenbahnstrecke Unna-Fröndenberg statt.

Obgleich eine officielle Eröffnung nicht vorgesehen war, wollten es sich doch die Unnaer nicht nehmen lassen, dieses Ereignis festlich zu begehen. Der Quartett-Verein, der Wirteverein sowie sonstige Bürger hatten sich zusammengetan, um einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Fröndenberg zu machen. Unter den Klängen der Osterbrauck'schen Kapelle fand die Abfahrt des bekränzten Zuges statt. Auf den festlich geschmückten Bahnhöfen in Frömern und Fröndenberg mit Jubel empfangen, marschierte man unter Vorantritt der Kapelle in die Locale Fröndenbergs.

Im Hotel Wildschütz, Pieper und Suhrmann vereinigten sich die Teilnehmer zu Festessen. In verschiedenen Reden wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen. Überall herrschte ungezwungene Fröhlichkeit. In dem Bewusstsein, einige Stunden froh verlebt zu haben, führte der Zug um 7 Uhr 10 Min. abends die Gäste wieder nach Unna.

HA.u.B., Nro. 84, 16.10.1896

Fröndenberg

Mit dem Bau der Bahnstrecke Unna-Fröndenberg wird man nunmehr baldigst beginnen. Die Strecke Unna-Fröndern(?) hat ein Kölner Unternehmer übernommen - allerdings, wie man erfährt, etwa 100000 Mark unter Anschlag. Mit der Erbauung einer großen Kantine, nebst Saal, ist der hiesige Unternehmer Herr Werth beauftragt. Selbige wird am Ardeyer Hügel, dem großen Durchbruch gegenüber, erbaut. Ein Herr aus Elberfeld hat die Kantine übernommen. Bei solchen Kostenverhältnissen müssen wahrscheinlich vielfach auswärtige Arbeitskräfte Aushilfe leisten. Für Hiesige wird demnach wenig zu erhoffen sein.

HA.u.B., Nro.159; Mo., 10.07.1911

Kessebüren, 9.Juli

Der Wunsch vieler Einwohner nach Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle in unserer Gemeinde nähert sich nunmehr seiner Erfüllung, denn die Arbeiten sind flott im Gange, so daß ihre Fertigstellung bis zum Inkrafttreten des Winterfahrplanes mit Sicherheit zu erwarten ist.

Die Haltestelle wird in nächster Nähe des südlichen Dorfausganges an dem nach Strickherdicke führenden Wege errichtet.

HA.u.B., Nro.188, Sa., 12.August 1911

Kessebüren, 11.August

Die hier neu errichtete Haltestelle (Eisenbahn Unna-Fröndenberg) wird nunmehr am 15. d. Mts. dem Verkehr übergeben.

HA.u.B., Nro.201, Mo., 28.August 1911

Kessebüren, 26.August

Nach einer Zuschrift der Kgl. Eisenbahndirection zu Elberfeld wird eine Ermäßigung des Fahrpreises von hier nach Unna eintreten. Vom 15.Sept. d. Js. ab, wird der Fahrpreis für die 3.Kl. 0,15 Mk und für die 4.Kl. 0,10 Mk betragen.

Stand: 28.12.1997

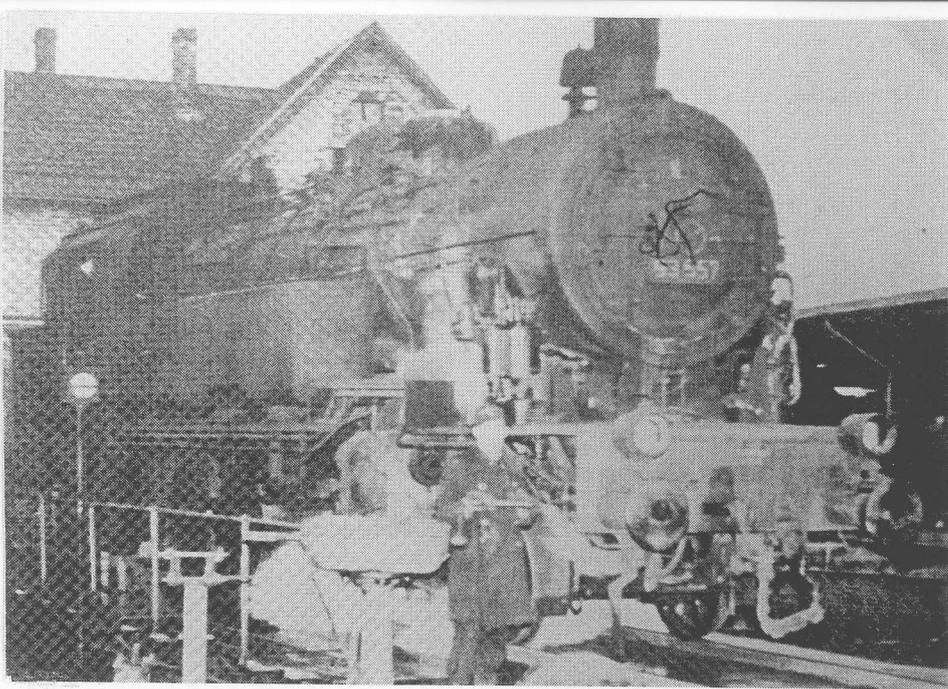


Bild 1.13

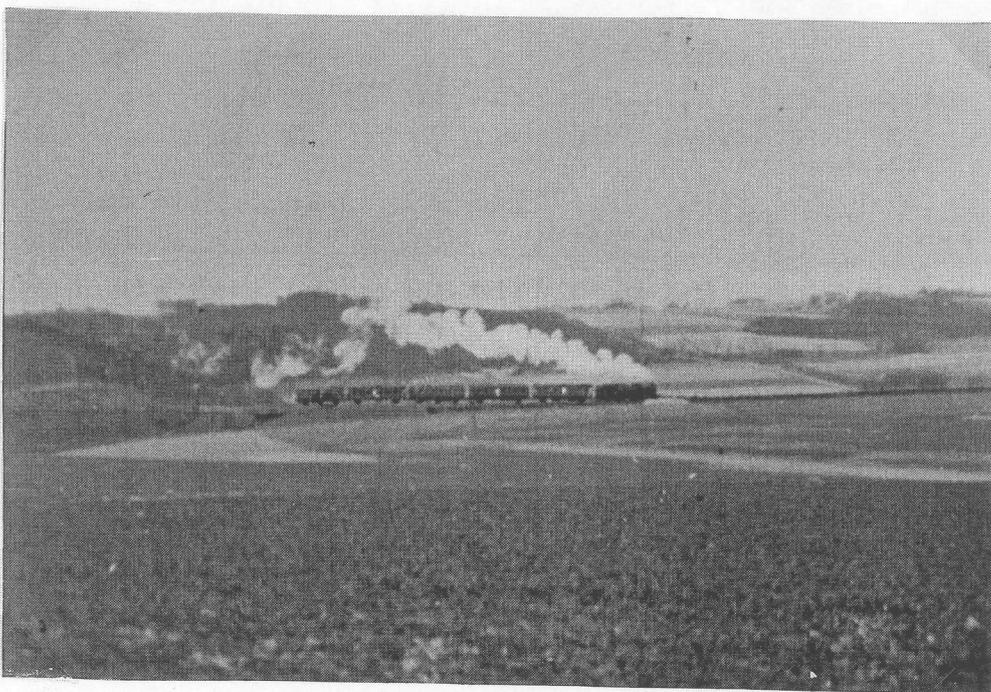


Bild 2.13



Bild 3.13

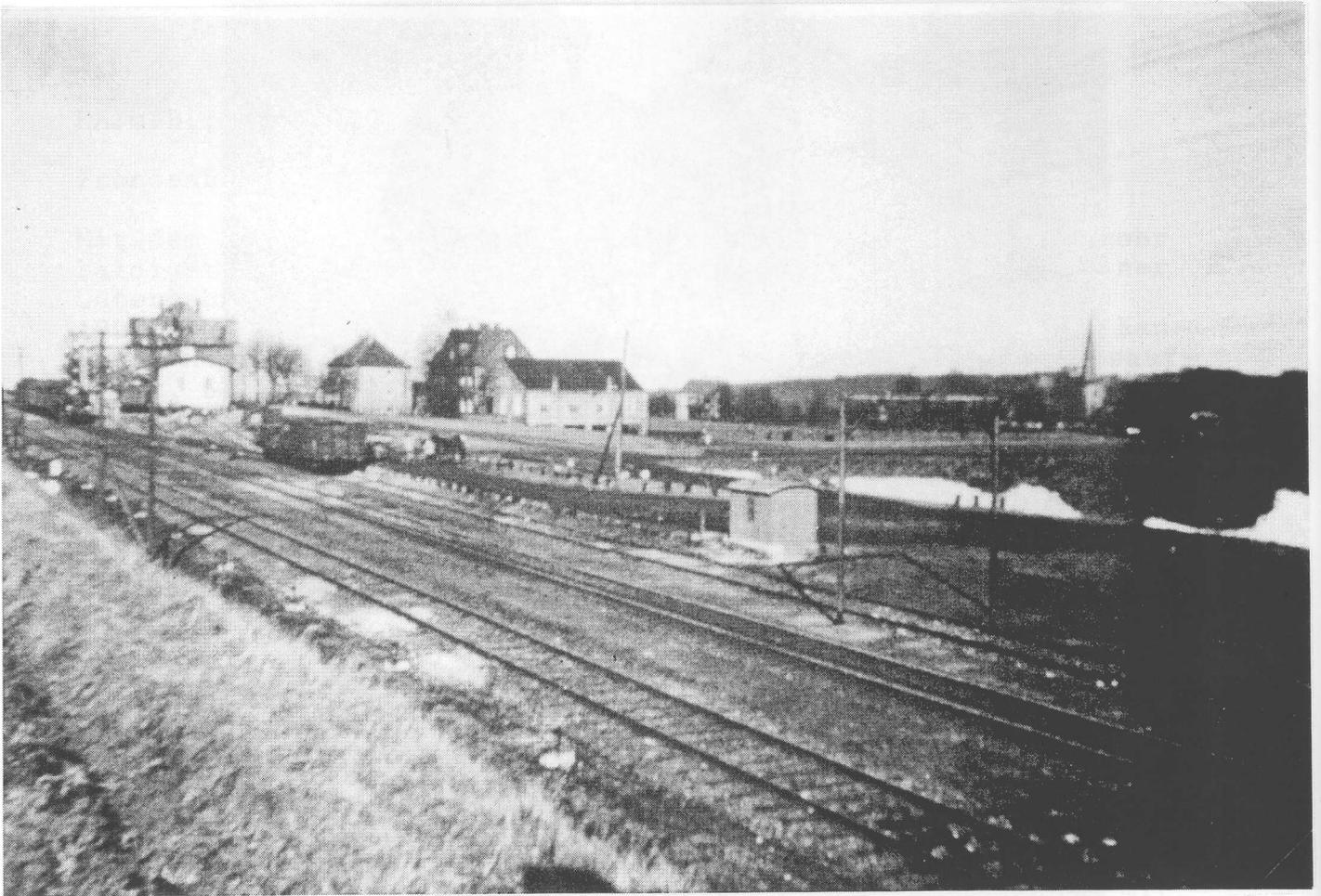


Bild 4.13



Zwischen Hellweg und Haar

Mit dem Gedenken an Ereignisse aus früher Kindheit ist das so eine Sache!

Die Erinnerungen an Einzelerlebnisse reichen meist so bis ins 4.-5. Lebensjahr zurück. Der Zusammenhang aber, in den ein solches erinnerliches Ereignis hineingehört, ist oft nicht bekannt.

Schuld daran ist sicher auch die kleinkindliche Sicht, die bekanntlich andere Schwerpunkte als ein Erwachsener setzt.

Lange habe ich damals ein mir von meinen Kindern hingereichtes Foto betrachtet. Es zeigt meinen Vater, sein Fahrrad haltend, und mich auf dem Kindersitz.

Die Aufnahme entstand 1953 auf dem Friedhof des kleinen Haarstrangdorfes Frömern; auf den Auslöser hatte meine Mutter gedrückt.

Es bereitete mir damals immer große Freude, wenn ich vom Vater (oder beiden Eltern) auf dem Rad mitgenommen wurde. Es ging häufig zu Bekannten auf dem Land. Auf uns wartete oft Kuchen, Obst und Gartengemüse - ich konnte zusätzlich mit den Bauernkindern durch Stall, Scheune und Kamp tollen aber ein Friedhof?

Den eigentlichen Grund für die Aufnahme konnte ich nicht angeben und die Erklärung, daß wir jetzt seit etwa 20 Jahren ausgerechnet in dem genannten Ort wohnten, war mir zu fadenscheinig.

Was suchten wir also damals auf diesem Friedhof?

Nach meiner Mutter war ein sommerlicher Besuch bei meinen Großeltern Anlaß für diese Radtour zum Friedhof - und das Foto von meinem Vater und mir eigentlich nur eine Sache am Rande.

Lange Eisenbahnfahrten und das Überschreiten einer Grenze gingen den Besuchen bei den Großeltern auch später immer voran. Im Frühjahr 1945 waren sie aus Schlesien in den Kreis Querfurt in Mitteldeutschland getreckt und auf dem Hörnigschen Gut Wendelstein an der Unstrut untergekommen. Der Großvater arbeitete dann später auf dem "Volksgut" und bewohnte mit den Seinen noch lange einige Zimmer im Obergeschoß des Gutshauses.

Hier fand sich in den Sommern immer die Familie zusammen. Bei einem der ersten Besuche lernten meine Eltern dann auch Otto John und seine Frau kennen. Sie stammten aus Häslicht in Schlesien.

Man unterhielt sich meist über Familienverhältnisse; so erzählten die Johns auch von ihrem in den letzten Kriegstagen in Westfalen umgekommenen jüngsten Sohn Fritz, der in einem Ort Namens Frömern beerdigt sein sollte. Da meine Eltern ja aus dem Westen kamen und, wie sich herausstellte, auch nicht weit entfernt wohnten, wurden sie gebeten, das Grab aufzusuchen, es zu fotografieren und sich nach den Todesumständen zu erkundigen. Doch nur das Grab konnten sie ablichten, Einzelheiten zum Tod von Fritz John konnten sie nicht in Erfahrung bringen.

Jahre vergingen. Die Eltern von Fritz John sind lange verstorben. Die geschilderten Ereignisse vergruben sich im Unterbewußtsein und rührten sich erst wieder, als ich einige Tage nach der ersten Erinnerung an diese Geschichte das doch so nahe Soldatengrab aufsuchte. Ein Doppelgrab! Auf dem Stein war zu lesen:

RAD-Mann Fritz John, * 5.11.1927 + 7.04.1945; Hans Zilch der eine 17 - der andere 18 Jahre alt, junge Kerle - beide aus Schlesien (wie ich später im Kirchenbuch nachlas)- etwa so alt wie meine Söhne jetzt

Was war mit diesen "Kindersoldaten" geschehen? Wo und wie waren sie umgekommen? Ihr Schicksal begann mich zu interessieren.

Die Kriegsgräberfürsorge nannte auf Anfrage als Truppenteil RAD-1/206 - eine seltsame Formation. Aber in den letzten Kriegstagen gab es bekanntlich viel Eigenartiges. Der Tod soll beide am 7.04.45 bei Ostbüren (1), nahe Frömern, ereilt haben.

Es war die Zeit, als die Alliierten den "Ruhrkessel" von allen Seiten eindrückten.

Durch einen Zufall kam ich an Schilderungen über die letzten Tage der RAD-Flakabteilung 1/206, die von der Fliegerabwehr zum Erdeinsatz kommandiert wurde. Aufzeichnungen von Überlebenden. Auch die Erinnerungen der damaligen Frömerner Gemeindeschwester zeigen uns diese Tage ungeschminkt.

Lassen wir uns von jenen schlimmen Tagen im April 1945 noch einmal berichten (2):

6.04.45

Am frühen Morgen aufsitzen und Fahrt durch das von Bomben zerstörte Dortmund in Richtung Unna/ Werl. Das Ruhrgebiet ist eingeschlossen und es sickert durch, daß ein Durchbruch zum Norden geplant sei. Es regnet und wir haben Probleme, die Geschütze aus dem Schlamm zu ziehen.

Der Regen verhindert zwar die Angriffe der Jabos, dafür werden wir aber schon vor Werl von der amerikanischen Artillerie begrüßt. Wir ergattern eine größere Menge Wurst, an der wir uns im Straßengraben auslassen. Wir liegen auf Waffen und Munition. Der Verfall der kämpfenden Truppe zeigt sich bereits deutlich. Immer mehr Gespräche mit Soldaten, die "Schluß machen" wollen. Am Abend gehen wir am Schießstand oberhalb von Werl in Stellung.

7.04.45

Die Stellung ist sehr ungünstig. Wir tarnen uns so gut es eben geht. Mittags wird die Lage kritisch. Ami-Panzer tauchen vor uns auf, liegen aber nicht in unserem Schußfeld. Nur ein schneller Stellungswechsel könnte uns noch aus dieser üblen Lage heraushelfen. Der Stab ist nicht zu erreichen. Es wird Nachmittag. Erst als es zu spät ist, kommt ein Kradmelder mit dem Befehl zum sofortigen Stellungswechsel. In der Deckung der Wälle wird alles fahrbereit gemacht. Infanterie- und Luftsicherung melden: Alles ruhig. Als die Kolonne anfährt, erhalten wir schweres Feuer. Geschütz F bekommt einen Volltreffer. Beim Herausziehen einer 3,7 erhält auch diese einen Volltreffer. Tote liegen herum, Verwundete schreien! Der Gegner respektiert die Rot-Kreuz-Flagge; wir können Verwundete wegschaffen und die Toten bergen. AM Boer wird auf dem Schießstand begraben, die Gefallenen Zilch und John müssen wir mitnehmen. Wir ziehen uns nach Büderich zurück. Hier sammeln sich die Reste der Batterie.

8.04.45

Im Morgennebel fahren wir nach Holtum. Es ist Weißer Sonntag! Kinder gehen mit einer Kerze in der Hand mit ihren Angehörigen zur Kirche. Wir beziehen Stellung am Dorfrand. Hier liegen auch Teile der Windhund-Division. Vor uns liegt eine mit Polen besetzte amerikanische Batterie.

Ehe sie uns entdecken, eröffnen wir das Feuer. Der Beobachter und die anrückende Infanterie wird schwer getroffen. Wir kommen nicht schnell genug weg und geraten in das Feuer der Gegenseite. Wieder Verwundete. Der Feind bricht ins Dorf ein. Ein Stellungswechsel ist wegen des starken Beschusses nicht möglich. Die Kanonen hängen im Dreck fest, nur ein Geschütz kann noch bewegt werden. Die "Windhunde" lassen uns im Stich. Wir sind mit 18 Mann allein vorne. Auf dem Hellweg ziehen Riesenströme von russischen Fremdarbeitern ostwärts. Die Dämme brechen.

9.04.45

Wir liegen noch in Holtum an einer Hauswand. Vor Übermüdung schlafen wir abwechselnd ein. Ein Melder kommt mit dem schriftlichen Befehl, die feststeckenden Geschütze nur unbrauchbar zu machen, wenn keine Hilfe mehr kommt. Der Ami rollt mit Panzern heran, wir sprengen und schlagen uns ohne Verluste in Richtung Hemmerde durch. Wir müssen erkennen, daß wir die Nacht weit vor den eigenen Linien verbracht haben.

In Ostbüren treffen wir auf einen Teil unserer Batterie. Es ist geplant, am 10.04. in Langschede über die Ruhr zu gehen - doch es kommt anders.

In Frömern hält uns der dortige Kommandeur auf. Wir müssen mit unserem Geschütz in Stellung gehen! Abends kommt der Batteriechef mit einem zweiten Geschütz; außerdem wird uns noch ein weiteres Geschütz unterstellt. Man will sich verteidigen. Die Nacht bleibt ruhig.

10.04.45

Der Kommandant ist der Meinung, daß wir zusammen mit den Windhunden eine gute Kampfgruppe bilden. Doch in der Frühe rücken schon die ersten Panzer ab. Gegen Mittag haben sich auch die Windhunde aus Frömern abgesetzt. Wir sind wieder allein. Das Feuer der Amerikaner verstärkt sich. Ein ausgeschickter Spähtrupp bestätigt, daß keine Infanterie mehr vor uns liegt. Dagegen sind amerikanische Panzer in unmittelbarer Nähe! Die Kampfführung hat die Übersicht total verloren. Bei der Darstellung unserer Lage rastet der Kommandeur aus und schreit herum. Der Chef zieht die Bedienung des vorgeschobenen Geschützes zurück. Als der Kommandeur nach einem amerikanischen Aufklärungsflugzeug schießen läßt, ist die Hölle los. Unser verlassenes Geschütz erhält einen Volltreffer, die Stellung brennt. Amerikanische Infanterie dringt ins Dorf ein. Aus einem Gehöft können sich nur noch zwei Mann absetzen, die anderen werden gestellt. Die Lage ist aussichtslos. Der Kompanieführer ordnet den Rückzug über den rettenden Bahndamm am Ortsrand an. Ein Späher, der sich nach einiger Zeit ins Dorf schleicht, sieht von einem Garten aus den Batteriechef und einen Teil der Männer als Gefangene. Nach und nach sammeln sich Versprengte, die noch aus der Falle herausgekommen sind, hinter dem Bahndamm. Über Langschede marschieren wir nach Halingen. Wir müssen feststellen, daß die RAD-Flakabteilung 1/206 nicht mehr als geschlossene Einheit besteht.

Die Geschehnisse vom Abend des 10.04. bis zum 12.04. werden von den Dorfbewohnern als planlos chaotisch empfunden. Häuser müssen Knall auf Fall geräumt werden. Teile der Bewohner müssen in der Kirche Zuflucht suchen, andere sammeln sich auf dem Hof Haumann. Die Amerikaner durchsuchen das Dorf nach Waffen und versteckten Soldaten. Am Donnerstagmorgen werden die Besatzer ruhiger; die Gemeindegewalter hat dazu festgehalten (3):

Am Vormittag werde ich aufgefordert, die Toten zu begraben. Niggemann und Hartung gehen auf meine Bitte hin und sammeln sie auf Schulze-Obens Federwagen. Sie finden neben den im Dorf Gefallenen auch Tote auf liegengebliebenen Fahrzeugen, die offensichtlich von anderen Orten mitgeführt wurden. Die Toten von den Tagen vor dem Dienstag liegen in der Sakristei. Vier Männer werfen auf dem Friedhof zwei große Gräber aus. Der Wagen steht schon lange aus. Schließlich finde ich ihn bei Klemp, ohne Pferd und voller Leichen. Nach langem Hin und Her kann ich F.Hohmann dazu bewegen, mit seinem Pferd mit mir den Wagen zu holen. Die amerikanischen Geschütze donnerten immer noch und auch das Dorf liegt noch unter starkem Beschuß von jenseits der Ruhr. Militärfahrzeuge rasen in wildem Tempo hin und her. Unter plötzlich einsetzenden Feuer führen wir die Beerdigung durch. Es ist ein trauriges, grauenhaftes Geschäft, die Männer wollen kaum noch weitermachen. Mit drei Händen voll Erde, den Begleitworten und einem Vaterunser ist es dann geschehen

Nun ist alles heraus.

Ich bin froh, das meine Eltern von diesen furchtbaren Geschehnissen nichts herausbekommen haben und so auch den Eltern des in der Ferne gefallenen Fritz John den Schmerz und die Trostlosigkeit dieser Geschichte ersparen konnten.

Anmerkungen/ Bilder:

Zwischen Hellweg und Haar

Anmerkungen:

- (1) Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Brief vom 15.01.1985 an G.Hinterberger (Nachl. W.Hartmann)
- (2) Tagebuchaufzeichnungen v. G.Hinterberger u.a., zusammengestellt von G.Hinterberger im Febr. 1985 (Nachl. W.Hartmann)
- (3) Archiv der Ev.Kirchengemeinde Frömern,
"Ereignisse in den letzten Tagen des Zweiten Weltkrieges"
Bericht von Sr. Hanna Sybrecht, Frömern, o.J.

Bilder:

Bild 1.14: Der Grabstein John/Zilch, Friedhof Frömern

Bild 2.14: Der Verfasser 1953 auf dem Friedhof in Frömern

Stand: 22.02.1997



Bild 1.14



Bild 2.14

Ordinationen in Frömern

Durch die Ordination erteilt die ev. Kirche den Auftrag zum öffentlichen Dienst an Wort und Sakrament(1). Darunter werden die Rechte(z.B. öffentliche Wortverkündigung, Sakramentsverwaltung)und Pflichten des geistlichen Amtes verstanden.

In der Febr./März-Ausgabe 1991 des Gemeindebriefes der Ev. Kirchengemeinde Frömern schrieb Pfarrer Janzen :

An eine Ordination in unserer Gemeinde konnten sich auch die ältesten Gemeindeglieder nicht erinnern. Selbst beim Blick in die Bücher ließ sich ein solches Ereignis nicht festmachen

Der Anlaß dazu war die Ordination von Ernst Pallmann, der zu dieser Zeit Pastor im Hilfsdienst in Frömern war.

Das Hilfsprediger bereits ordiniert zu werden, ist eigentlich erst um die Mitte des 19.Jahrhunderts "in Mode" gekommen, da es sich als im Dienst erforderlich erwies. Ursprünglich bestand eine solche Möglichkeit kirchenrechtlich nicht; nur Inhaber einer fest errichteten geistlichen Stelle hatten Anspruch auf die Ordination.

Für Frömern erbrachten weitere Recherchen dann doch noch einige Ordinationen, die hier stattgefunden haben. Der Grund für diese Ordinationen lag im 18.Jahrhundert in der Besetzung der Frömerner Pfarrstelle mit hohen kirchlichen Würdenträgern, die auch die Prozeduren bestimmten. Im 19.Jahrhundert wurden ausschließlich erwählte Nachfolger in der Frömerner Pfarrstelle in ihr Amt ordiniert.

Nachfolgend werden die in Frömern durchgeführten Ordinationen aufgeführt; ein kurzer Lebensabriß der Ordinierten hängt an(2):

10. Februar 1754 Ordination des Friedrich Immanuel Ennichmann zu Frömern

Ordinator: Johann Dietrich von Steinen
Generalinspector der märk. luth. Synode,
Subdelegatus der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Friedrich Immanuel E n n i c h m a n n

geboren: * 29.09.1726 zu Gemünden, Rheinland
Eltern: Pf. Zacharias Ennichmann/
Katharina Elisabeth Mallinckrott
Studium: Halle (3 Jahre)
Vikar: Kierspe
Pfarrer: Kierspe, Vokation(3) 23.01.1765
(i.R. 30.09.1805)
verheiratet: Gertrud Elisabeth Klüppelberg
verstorben: 10.04.1806

10. November 1757 Ordination des Johann Gottfried Caspar Möller
zu Frömern

Ordinator: Johann Dietrich von Steinen
Generalinspector der märk. luth. Synode,
Subdelegatus der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Johann Gottfried Caspar M ö l l e r

geboren: * 26.12.1733 zu Elsey
Eltern: Pf. Johann Caspar Möller/ Elsabe Schulz
immatrikuliert: Halle 25.05.1755
Pfarrer: bis 1768 Valbert
1768 - 1773 Lüttringhausen, Rheinland
1773 - 1783 Leichlingen, Rheinland
verstorben: 6.04.1783 zu Leichlingen, ledig

21. März 1759 Ordination des Franz Caspar Gottfried Töllner
zu Frömern

Ordinator: Johann Dietrich von Steinen
Generalinspector der märk. luth. Synode
Subdelegatus der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Franz Caspar Gottfried T ö l l n e r

geboren: * 13.06.1733 zu Opherdicke
Eltern: Pf. Zacharias Matthias Töllner/
Anna Sybilla Hülshoff
immatrikuliert: Halle 3.05.1754
Studium: Halle (2,5 Jahre)
Vikar: 1757 - 1762 Herberde, Vokation 1753
1762 - 1804 Lünern (i.R. 1804)
verheiratet: Pfarrerswitwe
verstorben: 14.05.1812 zu Lünern

29. Juni 1760 Ordination des Johann Jakob Viehmann
zu Frömern

Ordinator: Franz Ernst von Steinen
Subdelegatus der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Johann Jakob V i e h m a n n

geboren: * 1737 zu Idstein/ Hessen
immatrikuliert: Halle 29.04.1758
Pfarrer: bis 1766 Unna, Hospital-auch Konrektor
Professur: 1770 - 1812 Dortmund, Gymnasium
1770 - 1779 Dortmund, Ratsprediger
1779 - 1812 Lindenhorst, Prediger
verheiratet: 1766 Christina Katharina Maria Buddeberg
verstorben: 27.01.1812 zu Dortmund

23. September 1770 Ordination des Reinhard Theodor Varnhagen
zu Frömern

Ordinator: Franz Ernst von Steinen
Generalinspector der märk. luth. Synode
Subdelegatus der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Reinhard Theodor V a r n h a g e n

geboren: * 19.01.1744 zu Iserlohn
Eltern: Pf. Johann Dietrich Hermann Varnhagen/
Helena Katharina Basse
Studium: Halle (3 Jahre)
Frankfurt/ Oder (1,5 Jahre)
Vikar: bis 1779 Iserlohn, Varnhagen-Vikarie
Adjunkt: 1770 - 1779 Iserlohn, obere Stadtkirche
Pfarrer: 1779 - 1801 Iserlohn, obere Stadtkirche
verstorben: 14.12.1801 zu Iserlohn, ledig

12. September 1773 Ordination des Peter Kaspar Buchholz
zu Frömern

Ordinator: Franz Ernst von Steinen
Generalinspector der märk. luth. Synode,
Subdelegatus der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Peter Kaspar B u c h h o l z

geboren: * 1.11.1746 zu Lennep, Rheinland
Eltern: Richter Johann Buchholz/ Anna
Elisabeth Bröcking
Studium: Halle (2 Jahre)
Leipzig (ca. 3 Jahre)
Pfarrer: 1773 - 1774 Hülsenbusch, Nachmittagspred.
1774 - 1775 Altena, 2.Pfarrer
gestorben: 7.02.1775 zu Altena

4. März 1785 Ordination des Johann Caspar David Dümpelmann
zu Frömern

Ordinator: Franz Ernst von Steinen
Generalinspector der märk. luth. Synode,
Subdelegatus der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Johann Caspar David D ü m p e l m a n n

geboren; * 25.06.1755 zu Meinerzhagen
Eltern; Pf. Johann Wilhelm Dümpelmann/.....
Studium: Halle (2 Jahre)
Pfarrer: 1785 - 1803 Plettenberg
1803 - 1811 Meinerzhagen
verheiratet: Dinker 11.11.1796 Elisabeth Pohl
verstorben: 12.08.1811 zu Meinerzhagen

29. Juni 1792 Ordination des Friedrich Wilhelm Vorwerk
zu Frömern

Ordinator: Franz Ernst von Steinen
Generalinspector der märk. luth. Synode,
Subdelegatus(3) der Classe Unna, Pfarrer zu Frömern

Friedrich Wilhelm V o r w e r k

getauft: * 6.11.1770 zu Iserlohn, obere Stadtkirche
Eltern: Johann Dietrich Vorwerk/
Johanna Catharina Elisabeth Basse
Hilfsprediger: 1792 - 1795 Lippstadt
Pfarrer: 1795 - 1797 Lippstadt, 2. Pfarrer Marien
(suspendiert 11.11.1797)
verheiratet: Wilhelmina Simons
verstorben: 1.05.1801

30. Januar 1839 Ordination und Einführung in das Pfarramt von
Adolph Herdieckerhoff in Frömern

Ordinator: Karl Klingelhöller
Superintendent des Kirchenkreises Unna,
Pfarrer zu Heeren

Adolph H e r d i e c k e r h o f f

geboren: * 24.09.1807 zu Fröndenberg, luth.
Eltern: Pf. Stephan Johann Wilhelm Herdieckerhoff/
J ustine Krupp
Studium: Bonn (3 Jahre)
Pfarrer: 1839 - 1864 Frömern
verheiratet: Schwerte 1839 Caroline Bötterling
verstorben: 18.10.1864 zu Frömern (Lungenentzündung)

29. November 1865 Ordination und Einführung in das Pfarramt von
Carl Ernst Buschmann in Frömern

Ordinator: Ludwig Polscher
Superintendent des Kirchenkreises Unna,
Pfarrer zu Lünern

Carl Ernst B u s c h m a n n

geboren: * 15.04.1839 zu Gütersloh
Eltern: Rektor Ernst Buschmann/Mathilde Wilhelmine
N iemann
Studium: Halle (2 Jahre)
Tübingen (1 Jahr)
Pfarrer: 1865 - 1888 Frömern
1888 - 1914 Braunschweig, Marienstift
verheiratet: Gütersloh 1867 Auguste Puwelle
verstorben: 10.05.1924 Wittenburg/ Mecklenburg

20. Januar 1991 Ordination von Ernst Pallmann in Frömern

Ordinator: Heinrich Meier
Superintendent des Kirchenkreises Unna
(hauptamtlich)

Ernst P a l l m a n n

geboren: * 22.06.1958 in Dortmund
Eltern: Werner Pallmann/ Gisela Reimold
Studium: Bochum/ Wuppertal (6 Jahre)
Pfarrer: 1995 - heute Iserlohn
verheiratet: 1995 Ulrike Kosack

Etwas über den Ablauf einer Ordination (am Beispiel der von Ernst Pallmann) wird nachfolgend beschrieben.

Der Gottesdienst war erfreulich gut besucht, unsere Kirche gefüllt wie selten. Das auch viele Heerener Gemeindeglieder teilnahmen, erklärt sich aus der Vikariatszeit, die Ernst Pallmann nach seinem Studium für 3 Jahre nach Kamen-Heeren führte. Der Gottesdienst wurde in würdiger, aber auch lebendiger Form, mit hörenswerten kirchenmusikalischen Teilen, durchgeführt. Viele Teilnehmer haben hinterher zum Ausdruck gebracht, daß sie sich in diesem Gottesdienst wohlgeföhlt haben, weil er so ansprechend gestaltet war.

Neben dem Superintendenten Meier als Ordinator fungierten der Frömerner Gemeindepfarrer Janzen und Pastor Weber aus Heeren als Assistenten. Es waren zudem auch einige MitarbeiterInnen aus dem Kreiskirchenamt zugegen. Pastor Pallmann arbeitet dort im Bereich der Jugendarbeit mit.

Natürlich war dieser Tag für den Ordinanden ganz besonders wichtig. Er ist nun offiziell beauftragt, den Dienst an Wort und Sakrament auszuüben. Der Zuspruch der Kollegen und Gemeindeglieder wird ihn sein Leben lang begleiten, wie die Verpflichtung, die er öffentlich abgegeben hat.

Freunde, Verwandte und Bekannte gaben Pastor Pallmann ebenfalls das Geleit. Auch der ehemalige Gemeindepfarrer aus DO-Kirchhörde, bei dem Ernst Pallmann fünf Jahre in der Jugendarbeit ehrenamtlich tätig war, war gekommen.

Beim anschließenden Zusammensein im Gemeindehaus wurde noch manch gutes Wort gesagt.

Quellen:

Ordinationen in Frömemern

Quellen: (1) Art. 215 der Kirchenordnung der Ev. Kirche von Westfalen

(2) Bauks, Friedrich Wilhelm:
Die ev. Pfarrer in Westfalen von der Reformati-
onszeit bis 1945; Bielefeld 1980

(3) Vokation = Berufung; Subdelegatus ~ Superintendent

Stand: 4.03.1995

Aus den Lebensläufen der Frömerner Organisten

Seit Alters her war im Kirchspiel Frömern, wie auch an vielen anderen Stellen in Westfalen, das Lehreramts immer mit dem des Küsters und Organisten verbunden.

Eine für dieses Amt vorgesehene Person wurde in aller Regel durch den zuständigen Pfarrer bezüglich seiner Schul-, Glaubens- und musischen Kenntnisse "examiniert". Zum Ende des 18. Jahrhunderts setzte die seminaristische Ausbildung der Lehrer auch auf der musischen Seite neue Akzente. Im 20. Jahrhundert schließlich wurde zunächst das Küsteramt abgetrennt und (meist) nebenberuflich vergeben. Seit der Reformierung der (Volksschul)-Lehrerausbildung in den 30iger Jahren wurde das systematische Erlernen des Orgelspiels in der Ausbildung vernachlässigt. In der Folge wurde daher auf dem Lande auch anderen Personen mit Kenntnissen die Orgel zugänglich.

Für das Kirchspiel Frömern lassen sich die nachfolgend vorgestellten "Organisten" nachweisen:

Johann Heinrich S c h i m m e l, geboren im Juni 1716 in Frömern, war der erste Lehrer, von dem etwas mehr als nur der Name bekannt wurde.

Ab dem 12. November 1736 wurde dieser dem Vater Dietrich Schimmel wegen dessen *Schwachheit und herannahendem Alter* als Lehrer beigeordnet. Gleichzeitig wird er das Organistenamt übernommen haben.

Verheiratet mit Catharina Elsaben Werth (*1721) aus Frömern, gingen aus der Ehe vier (überlebende) Kinder hervor: Johann Dieterich, Johann Henrich, Johann Christoph und Christina Margaretha (1). Heinrich Schimmel starb am 6. Juni 1782 zu Frömern.

Ihm folgte sein Sohn Johann Christoph S c h i m m e l, geboren am 25. September 1759, im Amt nach.

Ab Ende Sept. 1782 war er Lehrer, Küster und Organist in Frömern. Der Frömerner Pfarrer Franz Ernst v. Steinen bescheinigte ihm, daß er *im Schreiben, rechnen, Buchstabiren, lesen und Christenthum alle diejenige Kenntnisse besitzt, die ein Schulmeister auf dem Lande wissen muß.*

Ende Sept. 1818, nach 36 Jahren, gab Christoph Schimmel das Lehreramtes ab. Eine neue Zeit war eingetreten; die Lehrerstelle wurde vom Schul- und Kirchenvorstand einem jungen, seminaristisch ausgebildeten Lehrer übergeben. Bis Sept. 1829 verwaltete der alte Lehrer noch das Küster- und Organistenamt.

Am 19. Sept. 1829 starb Christoph Schimmel im alten Lehrerhaus zu Frömern (2).

Johann Heinrich K o e t t e r entstammte einem, in der Soester Börde eingesessenen, alten Bauerngeschlecht. Geboren am 24. Juli 1796 zu Weslarn bei Soest, besuchte er von 1813 - 1815 das Lehrerseminar daselbst. Durch die anschließende Hauslehrertätigkeit bei der Familie Sümmermann auf Gut Korten bei Unna

(1815 - 1818) machte er in Frömern auf sich aufmerksam. So kam es, daß er ab 1818 in Frömern als Lehrer angestellt wurde. Ab 1829, nach Christoph Schimmels Tod, übernahm er auch das Küster- und Organistenamt.

Am 21. Mai 1822 heiratete Lehrer Koetter in Frömern Johanna Wilhelmina Elisabeth Brüggemann aus Afferde (*1802, + 1848).

Fünf (überlebende) Kinder (Heinrich, Wilhemine, Carl, Henriette und Adolph gingen aus dieser Ehe hervor.

Über Koetters Lehrertätigkeit ist einiges überliefert, über sein Organistendasein aber fast nichts.

Heinrich Koetter starb am 14. Mai 1862 zu Frömern an einem Schlaganfall (3).

Wilhelm S c h a u w i e n o l d, geboren am 23. Dez. 1834 zu Unna (Langscheder Weg - heute Iserlohner Str.), bildete sich sehr zielbewußt auf seinen späteren Lehrerberuf aus. Nach dem Schulbesuch in Unna und geeigneter Weiterbildung besuchte auch er in Soest das Lehrerseminar. Nach sechsjähriger Tätigkeit in Hemmerde, trat er Mitte 1862 als Koetters Nachfolger (und späterer Schwiegersohn) die Lehrerstelle in Frömern an und verwaltete sie bis 1906.

Obwohl die Seminarzeugnisse nur eine "genügende" musische Leistung bescheinigen, muß Schauwienold ein sehr guter Orgelspieler gewesen sein. Nachdem er jahrelang die alte, mehrfach zusammengeflickte Alberti-Orgel beherrscht hatte, meisterte er hernach auch die neue Ladegast-Orgel; und wie wäre es sonst auch erklärlich, das gerade er die neue Orgel auch bei der Einweihung (3. Aug. 1879) selbst bespielte (4).

Verheiratet war er seit dem 9. Juni 1862 mit Wilhelmine Koetter aus Frömern (1823 - 1892), der Tochter des Lehrers Koetter. Drei Söhne (Heinrich, Wilhelm und Adolph) gingen aus der Ehe hervor. Ende 1906 übergab Schauwienold das Lehrer- und Organistenamt an seinen Nachfolger August Ahleff.

Am 28. März 1914 starb Wilhelm Schauwienold in seinem Haus zu Frömern an einem Gehirnschlag (3).

August A h l e f f, geboren 1875 in Hilbeck bei Werl, absolvierte seine Lehrerausbildung ebenfalls am Lehrerseminar in Soest. Nach Lehrerstellen in Niedermassen und Ardey trat er 1906 als Lehrer und Organist in Frömern an.

Mit seiner Familie, wozu ein Sohn und drei Töchter gehörten, bewohnte er als erster Lehrer das 1879 errichtete neue Lehrerhaus. Die älteren eingesessenen Frömerner erinnern sich immer gern an Lehrer Ahleff, der bis zu seiner Pensionierung 1939 treu in Schule und Kirche seinen Dienst verrichtet hat.

Er zog zu einer Tochter nach Langschede und starb dort im Jahr 1955 (2).

Wilhelm B e r g, von Beruf Landwirt, wurde am 14. Mai 1899 in Kessebüren geboren. Seine Jugend verbrachte er nach dem frühen Tod der Eltern in Sölde und lernte Klavier- und Orgelspiel beim Kessebürener Lehrer Altena. Nach der Teilnahme am i. Weltkrieg und der Übernahme des elterlichen Hofes 1922, trat er 1939 sein Organistenamt in Frömern an. Die Lehrer, die sich in dieser Zeit besonders den NS-Staat verpflichtet fühlten, lehnten in der Regel ein Amt in der Kirche ab.

Bis 1949 übte Bauer Berg sein Amt an der Frömerner Kirchenorgel aus. In der Zeit danach (bis ca. 1960) sprang er noch als

Vertreter des Organisten ein.

Später, nach der Übergabe des landwirtschaftlichen Betriebes an den Sohn, hatte er wieder mehr Zeit für seine musischen Neigungen und ist vielen Kirchspielsbewohnern noch als langjähriges Mitglied des Kirchenchores in Erinnerung.

Wilhelm Berg war verheiratet und hat zwei Kinder.
Am 21.01.1986 ist er in Kessebüren verstorben (5).

Karl S i e p e, gebürtig aus Fröndenberg, trat nach Ausbildung, Lehrertätigkeit in Ostpreußen und Kriegsdienst 1947 als 2. Lehrer in Frömern ein. Bereits seit der Jugend spielt er Orgel und hat ab dem 5. Sept. 1949 bis Ende September 1994 in Frömern die Orgel bedient. Mit fast 80 Jahren gab er sein Amt in jüngere Hände.

Leicht ist ihm das sicher nicht gefallen, denn er lernte in 45 Orgeljahren in Frömern die Ladegastorgel kennen und lieben - besonders ihren warmen Klang.

Auch später, als Karl Siepe längst in Fröndenberg Lehrer und später Schulleiter war, war auf ihn immer Verlaß. Wie oft mag er wohl, auch bei Schnee, Eis, Regen und anderen widrigen Verhältnissen den Weg von Fröndenberg nach Frömern zu Fuß gegangen sein?

Er selbst führte diese Anhänglichkeit einmal auf seine große Liebe zur Musik und den Wunsch, diese anderen zu vermitteln, zurück.

Die Kirchengemeinde Frömern veranstaltete für ihren langjährigen Organisten einen Abschiedsgottesdienst, wobei ihm zum Ende mit langanhaltendem Beifall für seine Treue gedankt wurden (6).

Nachfolger Dr. Rolf S c h r a d e r, geboren 1956 in Helmstedt, ist promovierter Chemiker und wohnt mit seiner Familie in Kessebüren.

Auch er ist seit der Jugend der Orgel verbunden.

So spielte er in Niedersachsen u.a. in Schöningen, in der Probstei Helmstedt und in Braunschweig Kirchenorgeln.

Seit Oktober 1994 wirkt er nun in Frömern und wurde am 4. Advent 1994 (18.12.) feierlich in sein Amt eingeführt (7).

Quellen/ Bilder/ Anmerkungen:

Aus den Lebensläufen der Frömerner Organisten

Quellen:

- (1) Archiv der Ev. Kirchengemeinde Frömern, Kommunikantenverzeichnis des Franz Ernst von Steinen, angelegt 1766 als Grundstock für neue Kirchenbücher (die alten Bücher waren am 20.06.1761 -dem Frömerner Brandtag- infolge Kriegseinwirkung verbrannt)
- (2) Basner, Klaus: Geschichte der Schulen im Raum Fröndenberg, Beiträge zur Ortsgeschichte Heft 7, Fröndenberg 1991
- (3) Nachlaß Koetter/ Schauwienold (in Privatbesitz - siehe dazu auch die Quellen zu "Aus der Geschichte eines Land-schulmeisterhauses"
- (4) HA. u. B., Nro. 64; 9.08.1879 (Anmerkung)
- (5) Persönliche Mitteilungen von Wilh. Berg jun., Kessebüren, im Frühjahr 1995 an den Verfasser
- (6) 450 Jahre Reformation in Frömern 1545 - 1995, Menden 1995
"Karl Siepe - 45 Jahre an der Orgel in Frömern"
"Dank an Karl Siepe" Gemeindebrief Ev. Kirchengemeinde Frömern, Sept. - Nov. 1994
- (7) "Gestatten, Rolf Schrader..." Gemeindebrief Ev. Kirchengemeinde Frömern, Dez. 1994/ Jan. 1995

Bilder:

Bild 1.16: August Ahleff

Bild 2.16: Wilhelm Berg (in Alter)

Bild 3.16: Karl Siepe

Bild 4.16: Dr. Rolf Schrader

Anmerkung:

HA. u. B., Nro.: 64; 9. August 1879

Frömern, 5. August (verspätet)

Der Einweihung unserer neuen Orgel, die am vergangenen Sonntag Nachmittag stattgefunden hat, möchten wir mit einigen Worten auch an diesem Orte gedenken. Es hatte sich dazu die Kirche fast bis auf den letzten Platz gefüllt, auch aus den Nachbargemeinden waren Viele gekommen, an unserer Feier Theil zu nehmen. Dieselbe dauerte zwar über anderthalb Stunden und die Hitze war in der sonst so kühlen hohen Kirche eine nicht geringe, trotzdem blieb die Aufmerksamkeit und Andacht gefesselt, ließ das Interesse und die Spannung der Versammlung bis zum Schluß nicht nach.

Es lag dies nicht nur an dem ungestörten Verlauf der Feier, der durch die gedruckten Programme wesentlich erleichtert war, sondern allermeist in dem schnellen Fortschritt und dem reichen Wechsel, in welchem Ansprache, Gemeinde-, Quartett- und Kinder-gesang, biblische Lektionen und Orgelvorträge mit einander standen und durch den die ganze Feier belebt wurde. Die Ansprache wies kurz und bündig auf die Bestimmung der Orgel hin, die nicht nur eine äußerliche sei den Gesang zu begleiten und zu stützen, etwa wie die kräftige Ruth der schwächeren Naemi diene, sondern besonders auf das Herz ziele: Sie habe einen Dienst wie David mit seiner Harfe vor Saul, und gleich jenem ungenannten Spielmann, Elisas' wollte sie das Herz für die Offenbarung Gottes bereiten, auch erinnere sie an die selige Ewigkeit in der Weise, wie Raphael es mit dem Bilde der Cécille ausgedrückt habe, der die Orgel aus der Hand gleite in dem Augenblick, als sie die Engel singen hörte.

Und als dann die Orgel mit den Worten des 150. Psalms geweiht war, erbrausten ihre Töne mit den Stimmen der Gemeinde sich verschlingend, in den einen Klang: "Allein Gott in der Höh sei Ehr..."

Das Quartett nahm mit dem 147. Psalm sofort diesen Lobgesang auf, die rührenden Kinderstimmen führten ihn in: "Jehova, Jehova, deinem Namen.....", und die Orgel ließ ihn und damit den ersten Teil der Feier ausklingen in die Fuge aus Spohr's letzten Dingen.

Der zweite Theil der Feier bestand in einem lith. Gottesdienst, dessen Thema, das bekannte paulinische Wort von: "Glaube, Hoffnung, Liebe" durch die biblischen Lektionen, Gesang und Orgelspiel die mannigfache Auslegung und Beleuchtung erhielt.

Die Liebe "als die größte unter ihnen" war ausgezeichnet durch das Tenorsolo aus Händels Messias "Er weidet seine Heerde", daß unter Orgelbegleitung sehr schön gesungen wurde.

Die Orgelstücke sprachen durch ihren melodischen Charakter auch die Laien in der Musik an, besonders war es ein Andante von Volkmar und die Litanai von Schubert, deren Melodie wohl noch lange in manchem Ohre nachgeklungen haben wird.

Das Schönste aber von allem, was gesungen und gespielt wurde, waren doch unsere Kirchenlieder. Wahrlich, schöner konnte die Orgel ihren Dienst nicht beginnen, als dadurch, daß sie der Gemeinde die Perlen ihres Lieder- und Melodienschatzes in Erinnerung brachte und in den Mund legte: "Ein feste Burg ist unser Gott....", "Wie schön leuchtet der Morgenstern...", "Wachet auf, ruft uns die Stimme", "Nun danket alle Gott...".

Und wie gut ihr dieser Dienst gelungen und wie sehr er tatsächliche Anerkennung fand, bewies der fröhliche, herzliche Gesang der Gemeinde, so herzlich, wie uns däuchte, daß selbst die Gesichter fröhlich leuchteten. Die ganze Feier aber wissen wir in ihrem Erfolg nicht besser zu charakterisieren, als wenn wir sagen, daß wir Eile hatten es auszusprechen, wieviel Genuß und Erbauung wir in der kurzen Zeit gehabt - und daß wir uns in diesem Triebe mit vielen begegneten, ja mit allen die wir trafen.

Zum Schlusse sprechen wir der Gemeinde Frömern den Wunsch aus, daß sie mit Kind und Kindeskind an ihrer schönen Orgel Freude und Segen haben möge.

Stand: 26.02.1995



Bild 1.16



Bild 2.16



Bild 3.16



Bild 4.16

Der Kinderchor Haarstrangfinken

Ostbüren ist bekanntlich das Dorf der Vereine. Besonders zur Musik fühlen sich viele der Einwohner hingezogen. So gab es neben dem heute noch bestehenden Spielmannszug, dem Männergesangsverein und dem Frauensingkreis in den Jahren 1976 bis 1988 auch einen Kinderchor, die Haarstrangfinken.

Wie fing das mit dem Kinderchor an (1)?

Bei der Veranstaltung "Jung für Alt 1976" unterhielt sich Ellen Könemann, die Leiterin des Frauensingkreises, mit einigen anwesenden Mädchen über den Chorgesang. Dabei kam die Idee auf, es doch einmal mit dem Kindergesang in Ostbüren zu versuchen. Gesagt - getan! Am Diensag, den 31.08.1976 trafen sich 24 Ostbürener Kinder im Alter von 6 - 12 Jahren, um unter Ellen Könemanns Leitung zu singen.

Weil diese Kinder auch weiterhin jeden Dienstag zu dieser angebotenen Chorstunde kamen, wurde schließlich die Gründungsversammlung für einen Kinderchor einberufen. Diese fand am 25.10.1976 in der Dorfhalle Winkelkötter, dem damaligen Treffpunkt der Ostbürener Vereine, statt.

Alle Eltern, die hier ihre sangesfreudigen Kinder vertraten, waren begeistert von der Idee, einen Kinderchor zu gründen. Die Ostbürener hatten damit, so hofften sie, auch etwas für den Chornachwuchs des Männer- und Frauenchores getan.

Dem jungen Chor fehlte jetzt nur noch ein passender Name. Daher wurden alle Fröndenberger durch die Zeitung aufgerufen, bei der Namensuche mitzuhelfen.

Der Name "Haarstrangfinken" machte schließlich das Rennen - ein Vorschlag von Frau Nick, welche dann auch eine Patenschaft für den Kinderchor übernahm.

Am 28.11.1976, dem Tag des traditionellen Adventssingens in Ostbüren, hatten dann die Haarstrangfinken ihren ersten öffentlichen Auftritt. Ab dem 1. Januar 1977 gehörte der Kinderchor Haarstrangfinken dann auch den Deutschen Sängerbund an.

Ab jetzt fanden häufiger Auftritte statt. So luden verschiedene Chöre zu Freundschaftssingen ein, u.a. der Werkschor Stromag in Unna, die Sängervereinigung Cantus in Massen, der Werkschor Frömag aus Fröndenberg und der Frauensingkreis "Viva la musica" in Ostbüren. Es gab jährlich Teilnahmen beim Maisingen, bei den Veranstaltungen "Jung für Alt" und dem Singen am 1. Advent im Dorf. Häufig wurde an den Weihnachtsmärkten in Unna und Fröndenberg teilgenommen und letztlich kamen die Feste der anderen Ostbürener Vereine und auch die kirchlichen Gemeindefeste nicht zu kurz. Auf Wunsch kam der Kinderchor auch gern zu runden Geburtstagen, um ein Ständchen darzubringen.

Ganz besonderen Anklang fand ein Konzert gemeinsam mit der Musikschule Fröndenberg am 10. März 1985. Zur Aufführung kam in der Gesamtschulaula in Fröndenberg "Das musikalische Nashorn" - ein wirklicher Ohrenschaus.

Dieses Stück wurde zum 15-jährigen Jubiläum des Ostbürener Frauensingkreises und beim Gemeindefest in Frömern wiederholt.

In all den Jahren wurde von den Vorständen (2) und Betreuern des Kinderchores darauf geachtet, daß nicht nur der Gesang gefördert wurde, sondern vor allem das Leben in der Gemeinschaft Freude bereitete. Es wurden viele Feste und Belustigungen veranstaltet, z.B. zu Rosenmontag, im Sommer, zur Weihnachtszeit. Ausflüge wurden u.a. zur Hohensyburg, zu den Freilichtbühnen Elspe und Heessen und in diverse Jugendherbergen (Schmallenberg, Gütersloh, Gevelsberg) unternommen. Sehr wohl fühlten sich die Haarstrangfinken auch im Haus Agatha in Serkenrode. Oft wurde auch am Ostbürener Waldrand gezeltet mit Nachmarsch, Lagerfeuer und Gruselgeschichten. Auch beteiligten sich die jeweiligen Vorstände des Vereins am geselligen Ostbürener Vereinsleben.

Im Herbst 1983 gehörten dem Verein ca. 30 aktive junge Sängerinnen und Sänger an (3). Zwei Altersgruppen wurden gebildet. Seit dieser Zeit beteiligen sich auch vermehrt junge Frömerner am Ostbürener Kinderchorgesang.

Ab 1984 erfolgte verstärkt die Herrichtung des ehemaligen DOBOMIL-Gebäudes für die Ostbürener Vereine. So führten auch die Haarstrangfinken ab 1985 ihre Chorstunden nunmehr dort durch. Sommerfeste und der Rosenmontag wurden jetzt die Renner als Rahmenveranstaltungen zur Werbung neuer Chormitglieder. Dank des weitläufigen neuen Veranstaltungshauses mit Saal und anschließbarem Gesellschaftszimmer war auch regnerisches Wetter nun kein Problem mehr.

1986, im Spätsommer, stand das 10-jährige Kinderchorjubiläum an. Ende September wurde es mit einem Festwochenende und vielen Gästen in Ostbüren begangen.

22 Aktive gehörten dem Chor zu dieser Zeit an. Man merkte den Kindern an, daß sie sich auf das Jubiläum freuten und sich auch mental, trotz der zunehmend sich verstärkenden anderen Freizeitverlockungen, darauf eingestellt hatten. Das Jubelfest wurde zu einem großen Erfolg! Als "Dankeschön" an alle Aktiven (Kinder und Eltern) wurde eine Jugendherbergsfahrt nach Gütersloh angeboten und durchgeführt.

Im Jahr 1987 setzte wieder ein "Generationswechsel" im Kinderchor ein. Jungen im Stimmbruch kamen nicht mehr und einige ältere Mädchen traten aus. Nachwuchs in gleicher Menge konnte trotz intensiver Bemühungen des Vorstandes nicht hinzugewonnen werden. Im Herbst 1987 verfügte der Chor nur noch über 14 ständig aktive junge Sängerinnen und Sänger.

In einer außerordentlichen Jahreshauptversammlung am 21.10.1987 gab es dann Veränderungen im Vorstand.

Die Zahl der aktiven Chormitglieder konnte noch einmal auf 17 gesteigert und (vorerst) stabilisiert werden.

Auch die gesellschaftlichen Aktivitäten (z.B. Rosenmontag) liefen mit großem Erfolg weiter.

Im April/ Mai 1988 meldeten sich aber 6 Aktive ab und waren auch nicht mehr für den Chor zu motivieren.

Mit einer Aussetzung der Chorstunden ab Juni 1988 und einer kurzfristigen Werbeaktion sollte das Ruder noch einmal herumgerissen werden - aber die Begeisterung für den Kinderchorgesang konnte bei den Kindern in Ostbüren, Frömern und Umgebung

nicht mehr geweckt werden.

So ruhten denn seit dem 28.10.1988 die Aktivitäten des Vereins "Kinderchor Haarstrangfinken".

Die endgültige Auflösung und die satzungsgemäße Abwicklung der Verbindlichkeiten wurde schließlich 1990 vollzogen (4).

Quellen/ Bilder/ Liste:

Der Kinderchor Haarstrangfinken

- Quellen:
- (1) 10 Jahre Kinderchor Haarstrangfinken, Ostbüren Festschrift, Ostbüren 1986
 - (2) Die Liste der Vorstände des Kinderchors Haarstrangfinken von 1986 (ergänzt 1998)
 - (3) HA., Nr.277; 30.11.1983 "Haarstrangfinken sind vor Weihnachten ausgelastet"
 - (4) Nach der Erinnerung des Verfassers und aus persönlichen Unterlagen

Bilder:

- Bild 1.17: Die Haarstrangfinken 1983 während ihres Auftritts beim Unnaer Weihnachtsmarkt
- Bild 2.17: Kinderchorausflug nach Serkenrode, Haus Agatha, Frühjahr 1986
- Bild 3.17: Der Kinderchor auf dem Weg ins DOBOMIL-Gebäude zum Maisingen 1985
- Bild 4.17: Kinderkarneval in den 80iger Jahren in Ostbüren, ausgerichtet vom Kinderchor Haarstrangfinken
- Bild 5.17: Der Vorstand des Kinderchors Haarstrangfinken 1986

Liste der Vorstände des Kinderchors Haarstrangfinken

25.10.1976 Gründungsversammlung

Die Vorsitzenden

25.10.1976 bis 12.01.1979 Joachim Mengert
12.01.1979 bis 17.02.1984 Gerd Höneise
17.02.1984 bis 21.10.1987 Franz Regener
21.10.1987 bis 28.10.1988 Thomas Löer

Ihre Stellvertreter

13.01.1978 bis 12.01.1979 Margarete Nick
12.01.1979 bis 14.01.1983 Hildegard Kötter
14.01.1983 bis 28.10.1988 Alfred Leider

Die Schriftführer

25.10.1976 bis 18.01.1980 Bärbel Mengert
18.01.1980 bis 29.01.1982 Dieter Weber
29.01.1982 bis 17.02.1984 Helga Grasse
17.02.1984 bis 21.10.1987 Christa Bertram
21.10.1987 bis 28.10.1988 Gudula Herrmann

Ihre Stellvertreter

13.01.1978 bis 18.01.1980 Marga Hüttenbrauck
18.01.1980 bis 30.01.1981 Sigrun Geffe
30.01.1981 bis 29.01.1982 Helga Grasse
29.01.1982 bis 14.01.1983 Dieter Weber
14.01.1983 bis 25.01.1985 Margit Brinkmann
25.01.1985 bis 28.10.1988 Elisabeth Sigmann

Die Kassierer

25.10.1976 bis 13.01.1978 Rosemarie Jürgens
13.01.1978 bis 14.01.1983 Karin Löer
14.01.1983 bis 23.01.1987 Renate Brämer
23.01.1987 bis 28.10.1988 Angelika Neithart

Ihre Stellvertreter

25.10.1976 bis 13.01.1978 Marlies Köhler
13.01.1978 bis 18.01.1980 Edeltraut Lukas
18.01.1980 bis 17.02.1984 Helga Klinkert
17.02.1984 bis 23.01.1987 Angelika Neithart
23.01.1987 bis 28.10.1988 Klaus Fietz

Den Vorständen gehörten zusätzlich noch die gewählten Mitglieder des DOBOMIL-Vorstandes/Versammlung und des Kuratoriums "Jung für Alt" an.

Chorleiter

1976 bis 1988 Ellen Könemann

Stand: 15.06.1998



Bild 1.17



Bild 2.17



Bild 3.17



Bild 4.17



Bild 5.17

Trari-Trara, die Post ist da !

- vom Postwesen auf der Haar -

Solange es Menschen gibt, gibt es auch Informationsbedürfnisse. Ob das in der menschlichen Neugier begründet liegt? Diese Frage mag sich jeder selbst beantworten.

Fest steht ja wohl, daß z.B. das Ergebnis der Schlacht von Marathon durch einen Läufer überbracht worden ist und das ein reitender Bote den Westfälischen Frieden überall verkündet hat. Schon früher wurden im *Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation* die Brüder von Thurn u. Taxis mit dem sogen. "Postregal", der geregelten Verbringung und Verteilung von geschriebenen Nachrichten, später ausgedehnt auf die fahrplanmäßige Beförderung von Personen, belehnt(1).

Der Kurfürst von Brandenburg hatte darauf in seinem Machtbereich, also auch in Westfalen, zunächst neben der Thurn u. Taxis-Post sein eigenes System aufgebaut, betrieben, vervollkommen und schließlich erstere in ihrer Monopolstellung abgelöst(1,2).

Die Stadt Unna war in jener Zeit für den hiesigen Raum postalisch von großer Bedeutung. Hier existierten Thurn u. Taxis-Post und Brandenburger Post nebeneinander! Schlitzohrigerweise von ein und derselben Person geleitet. Es kreuzten sich auch mehrere Fahrpostlinien(1,3). Diese Bedeutung konnte das Unnaer Postamt bis in die 20iger Jahre unseres Jahrhunderts konservieren.

Nach wie vor aber war das Postwesen ein staatliches Monopol. Das war auch daran erkenntlich, das für die im Felde stehenden Männer im 1. Weltkrieg Frauen für Postdienste zwangsverpflichtet wurden. Trotzdem konnte dieses Monopolssystem eine gewisse Tragheit nicht abschütteln. Die Zeichen des wirklichen Fortschritts wurden regelmäßig zu spät erkannt. Noch in der Biedermeierzeit gingen den Fahrposten viele Kunden durch die Eisenbahn, deren Netz sich schnell vergrößerte, verloren. Kooperation kam nicht in Frage. Die Postkutschen wurden erst nach und nach aufgegeben - die letzten in Westfalen erst mit Ende des 1. Weltkrieges. Geregelt motorisierte Fahrposten (Busse oder Mitfahrt im Postauto) gab es hier erst ab 1929(4).

Was ab den 60iger Jahren dann kam, wurde auf das hohe Defizit der Post geschoben. Erste ländliche Poststellen, und damit ein Stück Bürgernähe, wurden aufgegeben. Glücklicherweise wurde das Telefonnetz weiter ausgebaut. Dadurch blieb natürlich das Defizit. Auch durch häufige Gebührenerhöhung und weiteren Abbau verringerte sich das Minus nicht. Hier war eigentlich durchhalten angesagt, denn wenn das Telefonnetz endlich engmaschig genug war, würde es auch Profit abwerfen, womit man andere Bereiche hätte sanieren können.

Doch das "Allheilmittel" lag schließlich in der Zerschlagung des Postmonopols. Telekom, Postbank und Postdienst sollten marktwirtschaftlich agieren können. Aber jeder Bereich für sich!

So war es eigentlich nur eine Frage der Zeit, wann auch unsere Frömerne Poststelle für immer geschlossen sein würde.

Im November 1995, nach mehr als 105 Jahren ihres Bestehens, war es dann soweit. Die Landbriefträger bekamen dafür noch mehr Dienstleistungen aufgebürdet.

Vereinzelt gelang es dem Postdienst aber auch sich bei anderen "ländlichen Dienstleistern", bei Lebensmittelgeschäften und Gaststätten, "anzuhängen". Soetwas hatte es schon einmal gegeben - doch davon später.

Bei allem schalen Beigeschmack wollen wir dennoch einen Blick zurückwerfen in die Zeit der Anfänge der Post auf dem Haarstrang. Wie mag es potalisch in der Mitte des 19. Jahrhunderts im Kirchspiel Frömern wohl ausgesehen haben ?

Unsere Geschichte könnte so beginnen:

Am Nachmittag eines schönen Sommertages des Jahres 1859 in der Gemarkung Frömern. Die Sonne stand noch hoch am Himmel und meinte es heuer besonders gut. Überall war Ruhezeit, Mensch und Tier versteckte sich im kühlen Schatten.

Eine Person hob sich von der Silhouette des Dorfes ab und schritt, den Knotenstock in der Rechten, bergan. Erkennbar wurde ein Mann. Er war bepackt mit allerlei Kästen, Rollen und einer großen ledernen Umhängetasche. Auf dem Kopf trug er einen alten hohe Zylinder, an den Füßen schwere Schuhe und darüber Gamschen, so etwa, wie sie die westfälische Landwehr in den Befreiungskriegen getragen hatte.

Der aufmerksame Beobachter erkannte an der Art des Ganges, an dem zerfurchten Gesicht mit dem grauen Bart und an dem schütterten Haar, daß der Mann nicht mehr jung war, ja -, daß er 60 schon überschritten haben mußte.

Bei den Spitt-Häusern löste sich ein Hund aus dem Schatten eines Baumes und sprang kläffend auf den Alten zu. Aber ein schriller Pfiff ließ ihn verhalten und zurücktrotten. Der Bauer trat jetzt auf den Bepackten zu:

Hey, de Braifdriar im Zylinder, der Peter Muer! Setz' dich zu uns, ruh' dich aus und erzähl' uns aus der Stadt.

Der Alte schlurfte heran, schlug sich den Staub aus der Kleidung, setzte sich zu den Bauersleuten und fing an seine Piepe zu stopfen. Der Älteste des Bauern rückte näher heran und spitzte die Ohren....

....seit die Bergisch-Märkische durch Unna führt, geht es mit der Post bergab! Die Course wurden zusammengestrichen und die Postillione machen lange Gesichter. Die Herrlichkeit der taxisch-brandenburgischen Hauptpost ist vorbei.....nur mir hängt der Postmeister Kroll immer noch mehr für's Stift an!

Euer Pastor Herdieckerhoff kennen auch keine Gnade mit mir altem Kerl, der doch so schwer sein Brot verdienen muß! In der Früh hielt mich noch der alte Kantor Koetter fest und ließ mich auch noch einen Gesiegelten zum Justizkommissarius Wiethaus ins Massingsträsser Quartier bringen....einen zusätzlichen Groschen als Taxa hat er mir verweigert.....

Der Bauernjunge, der dem Alten einen Schnaps geholt hatte, hörte weiter gut zu. Die Lebensgeister des Briefträgers erwachten langsam. Die Rede wurde jetzt freundlicher und auch der Schalk, den solch fahrende Leute immer dabei hatten, kehrte jetzt wieder. Der Junge merkte sich alles.

Jahrzehnte später, selbst schon ein Greis, hat er seinen Enkeln und Urenkeln immer wieder von dem alten Braifdriar Muer erzählen

und berichten müssen. Das hörte sich etwa so an:

Maß achzig Johr terügge gohn,
ohn' Kragen op der Strote stohn,
nit denken an dai feynen Wiägge,
Aai siek niu treckt diär Dal un Biärre,
maß wieten äuk, det tau diär Teyt
deyn Frönnenbiärg 'stonn daip im Dreyt.
Dann kanns diu würdigen dien Mann,
van diem iek wuat vertellen kann.

Hai stellt siek fiär vann unnen ropp!
Un mäket Sluß bey seynen Kopp!
Dai Schau, dai seyt van dickem Liär,
do kümm't nit rin dat selchteste Wiär.
Un üm de Büchse Lappen winnet,
dai siek de Mensken selwer spinnet.
Dat Hiemd, batt nümnes biät gesain,
was iäwerdecket bitt taun Knain

van äinem langen swatten Rock
un uawen hiär en Kiäl sat dropp,
dai was in bloer Farf säu grohn,
det Scheyte nit bliäiv op me stohn.
Un uawen op diem schelmsken Kopp
stonn Dag diär Dag - et was en Stoot ...
en prächtiger Zylinderhaut
dail häll bit innen ollen Däut.
Kam säu hai dann taum Hiuse rinn
met maimem Knai un guerem Sinn
un Mäk en Daimer, ümmen Braif
te saiken vamme stören Laiv:
Dann mochte hai en Snäpsken hewen!
Wenn dat nit kam, kann wahn he schennen.
Doch wenn dat Trüöpken wor genuemen,
de Peter kann im Glück siek sunnen.
Dann gafft en Handdruck - hiättenstark,
dai genk diärt ganze Knuackenmark.
Un wenn dann kam dat:"Wiedersehn!"....
"So Gott es will, und wir noch leben!"

Etwa ab 1830 bediente der Landbote Peter Mür(*1797 zu Menden),
wohnhaft mit seiner Familie im Stift Fröndenberg, dieses mit
dem Postamt in Unna. Somit war er auch für die auf dem Weg be-
findlichen Landgemeinden auf der Haar ein wichtiges Bindeglied
mit der "großen weiten Welt".

Ursprünglich Leineweber, ein Gewerbe dem damals viele nach-
gingen - womit man aber wohl keine Familie ernähren konnte, ge-
langte Mür in den Botendienst, den er dann mehr als 30 Jahre
ausübte. Da er ein "Original" war, hat sich von ihm das vor-
stehende Gedicht erhalten. Um 1924 hat ihn danach der Hammer
Kunstmaler Erich Lasnowski skizziert. Mür starb 1862 im Stift
Fröndenberg(5,6).

Wie die Postbedienung des Frömerner Kirchspiels weiter vor sich
gegangen ist, bleibt nach den Tod des Haarstrangboten zunächst
im Dunkel.

Erst für die Jahre um 1880 gibt es weitere Nachrichten.

In dieser Zeit ging der *Landbriefträger Griese des Morgens von Unna über die Dörfer Billmerich, Kessebüren, Frömern, Ostbüren, Lünern, Mühlhausen, Ülzen und Alteheide und kam erst abends, wahrscheinlich zu Tode erschöpft, wieder beim Postamt zu Unna an. Zwar gab es damals noch nicht so viel zu bestellen, Zeitungen z.B. fast gar nicht, aber immerhin war der Botengang in Schnee, Kälte und Sonnenbrand eine Leistung für den Mann, die durch die geringe Besoldung nicht aufgewogen wurde (7).*

Das es auch gelegentlich Unregelmäßigkeiten gab in der Zustellung und der Leerung der Briefkästen, ist sicher verzeihlich. Die Zeit jedoch war reif für die Gründung von Postniederlassungen auf dem Lande, die den überstrapazierten Landbriefträgern einen Teil der Arbeit abnehmen sollten.

Aber, wie das bei schwerfälligen Monopolisten nun einmal so ist, der Anstoß für die Errichtung solcher Niederlassungen mußte (meist) von den betroffenen Landgemeinden ausgehen.

Für Frömern beantragte daher der Gemeindevorsteher Schulze-Oben in Oktober 1889, den Lohgerber Alex Bimberg mit der (unentgeltlichen!) Führung einer *Posthilfsstelle* zu betrauen(8).

Das *Postlocal* sollte bei der Wirtswitwe Haeseler sein, wo besagter Bimberg in Kost und Logie stand.

Nachdem nun Postdirektor Schulze vom Kaiserlichen Postamt zu Unna alles geprüft hatte, z.B. mußte der Anwärter unbescholten und beruflich selbstständig sein, konnte er die Oberpostdirektion in Arnsberg (ab 1895 in Dortmund) *ergebenst bitten, zu Frömern eine Posthilfsstelle einzurichten und dieselbe dem Bimberg zu übertragen.* Nach Bimbergs Unterschrift unter einer vierseitigen Erklärung wurde zum 10. März 1890 somit die erste Poststelle in Frömern errichtet(9). Der Briefkasten wurde am Schulhaus, gelegen auf Küsters Kämpken, angebracht.

Etwa zeitgleich kam es auch in Kessebüren, mit dem gleichen Prozedre, zur Errichtung einer Posthilfsstelle in der Gaststätte Schimmel. Über 40 Jahre wurde sie an diesem Ort vom Bäcker und Gastwirt Friedrich Schimmel und dessen Sohn Heinrich betrieben. Erst Heinrich Schimmel gelang es nach dem 1. Weltkrieg für die Postleistungen einen (geringen) Erlös zu erzielen (10).

Ob in Ostbüren auch um diese Zeit eine Poststelle errichtet wurde, läßt sich nicht mehr ermitteln (11).

In Frömern hielt es Alex Bimberg nicht so lange bei der Post aus. Ende August 1890 gibt er sein Amt krankheitshalber und wegen Wegzug auf. Als Nachfolger wird der 20jährige Sohn Wilhelm der Witwe Haeseler vorgeschlagen. Doch dieser erklärt sich nach reiflicher Überlegung nicht zur Übernahme dieses Ehrenamtes bereit.

Zum Zuge kommt die 2. Wahl, der Bäckermeister Ludwig Robbert. Er übernimmt die Posthilfsstelle zum 1. Oktober 1890 und verlegt das Postlokal in sein Haus an der Dorfstraße (12).

Das besagter Robbert wirklich nur 2. Wahl war, zeigt sich aus einem Schreiben des Postdirektors Wagener aus Unna an die OPD in Arnsberg, in welchem dieser feststellt, daß Robbert *tagelang nicht anzusprechen ist und zeitweise ins Delierium verfällt.*

Da auch dessen Haus verkauft wird, bittet Wagener, den gegenüber wohnenden Maschinenbauer Kötter gnt. Knieper vom 1. November 1894 ab mit der Posthilfsstelle in Frömern zu betrauen.

Ebenfalls soll ein neuer Briefkasten, der am Hause des Kötter zu befestigen wäre, geliefert werden (13).
Mit Heinrich Kötter gnt. Knieper, der bald nach seiner Heirat (mit Berta Köhle) auch die väterliche Schmiede und Gaststätte übernimmt, kommt die Post in Frömern zunächst in ruhigere Bahnen. Der Maschinenbauer erweist sich aber auch als kühler Rechner und der *knickerigen* Post durchaus gewachsen.
Um für seine Posttätigkeit bezahlt zu werden, versucht er in Frömern eine Postagentur zu installieren. Postagenturen hatten in der damaligen Zeit vermehrte postalische Aufgaben, wie z.B. den Telegraphendienst, Postsachenverteilung mit eigenen Briefboten, Bahnpostwesen usw. zu bewältigen und wurden von einem besoldeten Postagenten geleitet.
Jedoch - Kötters Gesuch wird im Juni 1899 abschlägig beschieden (14).

Noch ein anderer versucht einige Monate später in Frömern eine Postagentur zu errichten, der Gastwirt Dieckmann vom Bahnhof. Dieckmann errichtete gegenüber des Bahnhofes ein großes Gebäude mit Gaststätte, um den (hoffentlich regen) Personenbetrieb durch die neue Eisenbahnlinie zu bedienen. Als zweites Standbein wünschte er sich eine Postagentur! Die Vorteile scheinen auch auf seiner Seite zu liegen; direkte Bahnpostbedienung und das Anerbieten auch in Billmerich und Lünern Postagenturen zu betreiben (15).
Aber auch Dieckmann erhält einen negativen Bescheid.

Die Kontrahenten geben aber nicht auf. Ortsvorsteher Schulze-Oben und Pfarrer Sybrecht werden eingeschaltet. Beide stellen ebenfalls Anträge auf Errichtung einer Postagentur in Frömern. Schmiedemeister Kötter formiert zudem seinen Klientel in Ostbüren. Die Landwirte Kirchhoff und Osthoff fordern eine Postagentur in der Ortsmitte Frömerns.
Diese Bemühungen haben den gewünschten Erfolg.

Ab dem 8. März 1901 befindet sich bei der Schmiede und Gaststätte Kötter eine Postagentur!
Einige Tage später unterschreibt Heinrich Kötter den Kontrakt, der seine neuen Postdienstverhältnisse beschreibt (16). Die zusetzlichen Postutensilien werden angeliefert. Ein spezieller Raum muß bereitgestellt werden. Als Briefträger wird der neuen Postagentur der junge Postassistent Heinrich Reinhold zugeteilt (17).

Und weiter geht es - Schlag auf Schlag! Im Juni 1902 wird die *Errichtung einer Telegraphenanstalt für Fernsprechzwecke* in Frömern gemeldet (18,19). Die Leitung wird in Richtung Bausenhagen weitergeführt.
Somit kann im Juni 1904 auch die Ostbürener Posthilfsstelle an das Telegraphennetz angeschlossen werden (20). Kessebüren, welches direkt an der Trasse Unna-Frömern liegt, wurde bereits 1903 angebunden (21).

Der Botenkurs von der Postagentur aus wird bereits anfänglich mehrfach erweitert und die sogen. 2. Bestellung, eine zusätzliche nachmittägliche Zustellung von Postsachen, wird eingeführt. Die Arbeit wird für einen Boten zu viel.
So verfallen die Postverantwortlichen auf den *Ausweg*, Briefe,

Karten und Zeitungen den Schulkindern für den Nachhauseweg mitzugeben. Prompt hagelt es Beschwerden (22).
Nach 1905 wird ein zweiter Bote (L. Borgmann) für Frömern angestellt und der Botenkurs geteilt. Auch die Vertretungen der Briefträger werden dauerhaft geregelt.

1909 erweitert Schmiedemeister Kötter seine Gaststätte um einen Saal. Dieser Anbau macht eine Verlegung der Poststube erforderlich. An der Gartenseite des Hauses wird ein neues Dienstzimmer (ca. 3 x 3 m) mit Schalter angebaut (23).

Für das Postwesen in Ostbüren gibt es aus dieser Zeit eine weitere verbindliche Nachricht. Die dortige Poststelle befindet sich in den Händen der Familie Püttmann, die hier ein Lebensmittelgeschäft betreibt. Um 1909 läßt sich die Posthalterin Wilhelmine Püttmann, geb. Bleidiek zusammen mit Mann und Tochter vor der Haustüre ablichten.
Bis 1928 führt Wilhelmine Püttmann die Posthilfsstelle in Ostbüren; danach geht diese an den Sohn Wilhelm über.

Die 30iger Jahre sind auch in den anderen umliegenden Haarstrangdörfern vom Wechsel in der postalischen Verantwortung gekennzeichnet.

Um 1932 geht die Postagentur Frömern an den Schmiedemeister Heinrich Klockenhoff, den Schweigersohn des Kötter, über. Der Postbote Reinhold ist seit 1919 in Unna im Bahnpostdienst tätig. Gustav Beck wird nunmehr für den Botendienst angestellt.

In Kessebüren ist die Posthilfsstelle bereits 1931 mit Sack und Pack, Briefkasten und Telefon in das Haus Baumeister umgezogen. Die nächsten 30 Jahre wird hier Elisabeth Baumeister auch für die Verteilung der Post, im Kriege sogar für deren Abholung aus Unna (per Bahn), zuständig sein (24).

Früher war der Zustelldienst in Kessebüren offensichtlich nicht so klar geregelt. Besonders die Rivalität zu Frömern ließ die Kessebürener Gemeindevertretung vorsorglich handeln (25). Um 1900 wollte Kessebüren in keinem Fall eine Postzustellung von Frömern und beantragte die Einbeziehung in den Unnaer Postbezirk. Doch in der Zeit des 1. Weltkrieges bis Mitte der 20iger Jahre wurde die Post von Frömern aus zugestellt.

Erst ab 1924 erfolgte die Zustellung wieder von Unna aus (26).

Im Zuge der 1929 eingeführten Landpostverkräftung (Postsachen werden mit PKW's auf die Dörfer gebracht) kommt es zur Gründung weiterer Poststellen.

Eine solche ist auch für Hohenheide ins Auge gefaßt, welches bisher vom Frömerner Postboten bedient wurde. Nach wie vor gelten die Leumundsbedingungen bei der Post!

So wird die Fröndenberger Gemeindeverwaltung im Juni 1933 um eine Stellungnahme zur Person des Landwirts Wilhelm Falker als vorgesehener Poststelleninhaber und seines Sohnes Fritz als Zusteller, gebeten (27).

Mit Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde der Frömerner Postagent Heinrich Klockenhoff zur Wehrmacht eingezogen. Seine Frau Berta fühlte sich allein zu schwach um Schmiede, Gastwirtschaft und Post zu überwachen und zu bedienen. Daher ging die Post in Frömern, mit Briefkasten und Telefondienst, 1939 an den Schneidermeister Wilhelm Kampmann im Mühlenweg 7, über.

Der Zusteller Gustav Beck ging deshalb jetzt vom Mühlenweg aus auf seine lange Botentour. Zur Entlastung holten sich die Gewerbebetriebe am Ort (Nolte, Moog, Hüttenbrauck, Dunker) ihre Post selbst ab. Bis 1957 hielt der alte Zusteller, mittlerweile in die Jahre gekommen, noch aus - wobei er sich in den letzten Jahren häufiger von seiner Tochter Eleonore Becker (oder seiner Enkelin) vertreten lassen mußte.

Zwischenzeitlich war auch die postalische Zuständigkeit für den größten Teil des Amtes Fröndenberg vom Postamt Unna an das Postamt II Fröndenberg (welches wiederum dem Postamt I Menden unterstand), übergegangen.

In den Jahren nach 1940 wurde auch die erst ca. 10 Jahre vorher installierte Landpostverkräftung wieder zurückgefahren. Die Kfz. wurden jetzt an den Fronten gebraucht und Fahrrad und Füße kamen wieder zu Ehren.

Was dann im Frühling 1945 auf so manche Landpoststelle zukam, läßt sich aus den Erinnerungen von Hedwig Püttmann, der letzten Ostbürener Posthalterin, gut nachzeichnen.

Am 9. April 1945, bevor die anrückenden Amerikaner sich zum Sprung in das noch von Wehrmachtsverbänden gehaltene Frömern aufmachen, wird Ostbüren besetzt. Das Püttmann'sche Lebensmittelgeschäft und die Poststelle werden beschlagnahmt. Die Kampftruppen und die nachrückenden Verbände hausen wie die Vandalen. Als sie endlich das Gebäude räumen, setzen sich herumziehende Russen darin fest. Was bisher noch ganz geblieben war, wird jetzt verschleppt oder mutwillig zerschlagen. Dabei sind hier auch alle Postunterlagen vernichtet worden.

In den 60iger Jahren gab es wieder personelle Wechsel in den hiesigen Poststellen.

1961 übergibt die Kessebürener Posthalterin Elisabeth Baumeister die Post an ihre gleichnamige Tochter, welche die Poststelle II noch bis Mitte 1969 halten kann. Zum 1. Juni 1969 wird diese dann *aus betrieblichen Gründen* aufgehoben. Die gewesene Posthalterin wird bei der Post in Dortmund weiterbeschäftigt (28).

Bereits 1957 hat es einen Wechsel bei der (heruntergestuften) Poststelle II in Frömern gegeben. Schneidermeister Kampmann hat die Post an seine Frau übergeben und versieht jetzt selbst den Zustelldienst in Frömern.

1962 übergibt Frau Kampmann die Poststelle (jetzt wieder als Poststelle I eingestuft) an ihre Tochter Anneliese Wortmann. Der Vater Wilhelm Kampmann, der jetzt häufiger kränkelt, kann den Botendienst mit Hilfe von Ingeborg Langer (der Enkelin des alten Zustellers Beck) noch bis 1966 versehen. Er stirbt 1968.

Zu dieser Zeit endet auch die Zustellung von Frömern aus. Frau Langer wird nach Fröndenberg versetzt und verteilt von dort aus, mit Hilfe eines PKW's, die Post in Frömern.

1968 übernimmt auch Hedwig Püttmann in Ostbüren die Post von ihrem verstorbenen Mann. Bis zum Erreichen des Rentenalters 1985 betreibt Frau Püttmann in Ostbüren die Poststelle. Danach wird auch diese *aus betrieblichen Gründen* aufgehoben.

1969, mit der Übersiedelung der Frömerner Post vom Mühlenweg 7 in das Wortmann'sche Haus (Mühlenweg 6), erfolgt wieder die (umsatzabhängige) Zurückstufung zur Poststelle II.

1973 wird aus der Poststelle II gar eine Postannahmestelle.

Offiziell bis 1983 betreibt Anneliese Wortmann in ihrem Haus die Post, die sie nun krankheitshalber aufgeben muß (29,30).

Seit 1980 wurde sie schon, fast durchgehend, von Gerda Schulte, die aus der Poststelle Landwehr stammt, vertreten.

1983 siedelt die Frömerner Post ein letztes Mal um; zum Kesselborn 4. Hier wird sie von Frau Schulte bis zum 30. November 1995, dem Tag ihrer Schließung (31), betrieben.

Quellen/Anmerkungen/Bilder:

Quellen:

- (1) Weller, Britta: Kleine Postgeschichte; Hagen 1976
- (2) Breithaupt, H.: 250 Jahre Post in der Grafschaft Mark; aus: Postgeschichtliche Blätter, Dortmund - Nov. 1963
- (3) Mosel, Gustav: Unnaer Postgeschichte im Abriß; aus: Postgeschichtliche Blätter, Dortmund - Juli 1956
- (4) Stadtarchiv Fröndenberg(StFrdbg); Bestand "Post"; Brief vom 7.06.1929 vom Postamt Frdbg. an die Gemeindeverwaltung Frdbg. wegen "Landpostverkräftung"
- (5) Klute, Fritz: Fröndenberg einst und jetzt; Hamm 1925 (s.S. 312-315)
- (6) Bönemann, Theo: Post im Sauerland; Menden 1993(s.S. 63/64)
- (7) Kessebürener Ortschronik; angelegt 1938 ff. von Lehrer W. Altena; zugänglich über den Heimatverein Kessebüren, hier: Die Postverhältnisse
- (8) Staatsarchiv Münster(StAM); OPD Dortmund, Best. 1175; Brief des Gemeindevorstehers Schulze-Oben an des Postamt zu Unna v. 30.10.1889
- (9) StAM; OPD Dortmund, Best. 1175; Schriftverkehr Post Frömern
- (10) StAM; OPD Dortmund, Best. 155; Schriftverkehr Post Kessebüren
- (11) Im Gesamtbestand OPD Dortmund liegen keine Unterlagen über die Post Ostbüren vor. Vermutlich sind sie im letzten Krieg bei der Zerstörung Dortmunds, der auch das alte OPD-Gebäude zum Opfer fiel, vernichtet worden.
- (12) Mutterkamp 2, späteres Anwesen Preiss/ Brand
- (13) StAM; OPD Dortmund, Best. 1175; Brief des Postdirektors Wagener zu Unna an die OPD in Arnsberg v. 3.10.1894
- (14) StAM; OPD Dortmund, Best. 1175; Gesuch des Schmiedemeisters Heinr. Kötter gnt. Knieper zu Frömern an die OPD zu Dortmund vom 20.07.1899
- (15) StAM; OPD Dortmund, Best. 1175; Anerbieten des Gastwirts Dieckmann vom 15.09.1899
- (16) StAM; OPD Dortmund, Best. 1175; Kontrakt über die Errichtung einer Postagentur in Frömern v. 13.03.1901
- (17) HA.u.B.; Nr. 34; Die. 10.02.1942; 40jähriges Dienstjubiläum von Heinr. Reinhold bei der Post

- (18) StAM; OPD Dortmund, Best.1175; Brief des Leitungsbau-revisors Klodt an die OPD zu Dortmund vom 4.06.1902
- (19) Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Arnberg; Bekanntmachung Nr. 776 - 1902 - der Kaiserl. Oberpostdirektion
- (20) ABKglRegAbg; Bekanntmachung Nr. 791 - 1904 - der Kaiserl. Oberpostdirektion
- (21) ABKglRegAbg; Bekanntmachung Nr. 682 - 1903 - der Kaiserl. Oberpostdirektion
- (22) StAM; OPD Dortmund, Best. 1175; anonyme Beschwerde vom 28.01.1905 aus Frömern an die OPD
- (23) StAM; OPD Dortmund, Best. 1175; Brief vom 21.05.1909 wegen der Verlegung der Fernsprechstelle in Frömern
- (24) Persönliche Mitteilungen und Informationen von Frau Elisabeth Rolfes, geb. Baumeister (1997/98)
- (25) StAM; OPD Dortmund, Best. 155; Brief der Gemeindeverwaltung Kessebüren v. 20.01.1900 an die OPD zu Dortmund
- (26) StFrdbg; Best."Post"; Mitteilung des Postamtes Unna vom 25.03.1924 an die Amtsverwaltung in Fröndenberg
- (27) StFrdbg; Best."Post"; Brief der Gemeindeverwaltung Frdbg. vom 22.06.1933 an des Postamt Fröndenberg
- (28) Schreiben vom 4.03.1969 am Frl. E. Baumeister, Kessebüren (in Privatbesitz)
- (29) Persönliche Mitteilungen von Frau Anneliese Wortmann, geb. Kampmann (1997)
- (30) HA; 30.09.1983: Frömeraner Poststelle wird verlegt
- (31) HA; 1.12.1995: Die Briefmarken gibt es jetzt bei den Land-zustellern

Anmerkungen:

- (zu 18) Fertigstellung der neuen Telegraphenbetriebsstelle Frömern

Die Einrichtung der Telegraphenanstalt zu Fernsprechzwecken in Frömern (Kr.Hamm) und Anschaltung der Betriebsstelle an die Leitung 700 SpK wird am 6. fertiggestellt, sodaß der Betrieb am 7. eröffnet werden kann. Die genaue Länge der Leitung beträgt (vom Postamt Unna) 0,8 km an Häusern (Gestänge aus Eisen) und 5,11 km an hölzernen Gestängen.

Unna, den 4.Juni 1902 Klodt, Leitungsbaurevisor

- (zu 22) Beschwerde: An die Kaiserl. Oberpostdirektion zu Dortmund

Es hat sich hier seit einer Reihe von Jahren die abscheuliche Mode eingebürgert, das Briefe, Postkarten und Zeitungen an die Schulkinder vor dem Unterricht zur Weiterbeförderung verteilt werden und dann zuweilen öfters durch die dritte, ja sogar 4.Hand, oft nach dem Nachmittagsunterricht(4 Uhr) in die Hand des Empfängers gelangen.....

Bilder:

- Bild 1.18: Der Haarstrangbote Peter Mürer um 1860
Bild 2.18: Der heutige Landzusteller in Frömern
Bild 3.18: Die Postagentur in Frömern um 1935
Bild 4.18: Die Ostbürener Posthalterin Wilhelmine Püttmann, geb.Bleidick mit Mann und Tochter um 1909
Bild 5.18: Die Poststube in einer ländlichen Postagentur um 1925
Bild 6.18: Landpostverkraftung um 1930

Stand: 23.07.1998



Bild 1.18



Bild 2.18

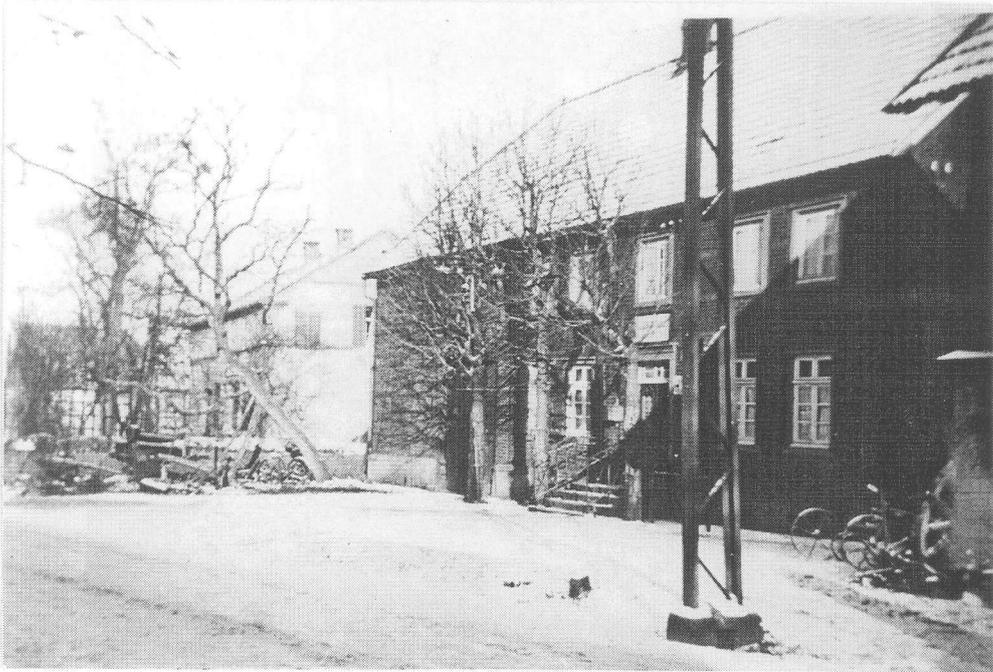


Bild 3.18



Bild 4.18



Bild 5.18

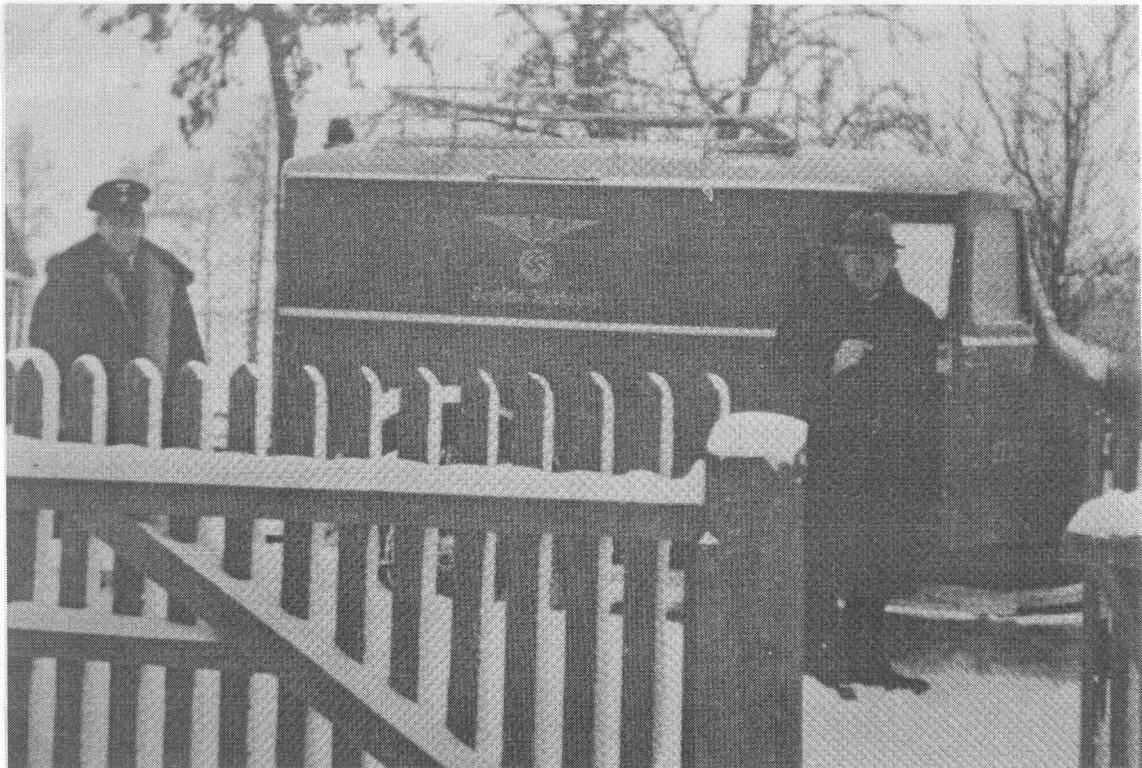


Bild 6.18

Literatur über/aus das/dem Kirchspiel Frömern

- auch in Broschüren, Jubiläumsschriften und Aufsätzen, z.T. auch unveröffentlicht -

Steinen, Johann Dietrich von: Das Frömerische Gedenk-, Dank- und Freudenfest (1. Advent 1745) zum Gedächtnis der vor 200 Jahren bei dieser Gemeinde angefangenen Reformation, Dortmund 1746 (Nachdruck)

Steinen, Johann Dietrich von: Westfälische Geschichte, 4 Teile, Lemgo 1755-1760 (Nachdruck)

Lülff, Erich: Aus dem alten Kirchspiel Buren -Umriss zur Geschichte der Gemeinden Frömern, Kessebüren, Ostbüren- in: Heimat am Hellweg 1955, Kalender für Hamm und den Landkreis Unna, Unna 1954

Timm, Willy: Aus der Geschichte des Kirchspiels Frömern, Unna 1956

Haumann, Wilhelm: Aus der Geschichte Frömerns, aus dem Lagerbuch der Ev. Kirchengemeinde übernommen und nach eigenem Erleben weitergeführt, Frömern o.J. (unveröffentlicht)

50 Jahre SV Schwarz-Weiß 1928 Frömern, Festschrift, Frömern 1978

Spurensicherung im Kirchspiel Frömern, ein Projekt der Ev. Jugend Frömern, Frömern 1986

10 Jahre Kinderchor Haarstrangfinken Ostbüren, Festschrift, Ostbüren 1986

Blindow, Martin: Die Kirchenorgel in Frömern in: Heimatbuch Kreis Unna 1986, Unna 1985

Strathoff, Marie-Luise: Dietrich von Steinen, Reformator in Frömern in: Heimatbuch Kreis Unna 1987, Unna 1986

60 Jahre SV Schwarz-Weiß 1928 Frömern, Festschrift, Frömern 1988

20 Jahre Kindergarten Ostbüren, Festschrift, Ostbüren 1990

450 Jahre Reformation in Frömern 1545-1995, Festschrift, Menden 1995

Brinkmann, Heinrich: Münzen im verbrannten Opferstock in: Heimatbuch Kreis Unna 1996, Unna 1995

75 Jahre Männergesangverein Frömern, Festschrift, Frömern 1996

50 Jahre Ev. Kirchenchor Kirchspiel Frömern, Festschrift, Frömern 1997

Bildvorlagen:

Bauerhaus, Inge: Bild 2.12
Berg, Wilhelm: Bild 2.16
Bornemann, Heinrich: Bild 3.12
Brand, Annemarie: Bilder 6.2; 2.13
Braun, Thomas; Pf.: Bild 17.9
Diakonissenmutterhaus Witten: Bild 4.9
Ev.Kirchengemeinde Borgeln: Bilder 9.9; 2.10
Ev.Kirchengemeinde Frömern: Bilder 1.3; 1.6; 1.9; 2.9; 5.9; 8.9;
12.9; 13.9; 14.9; 16.9; 1.12; 3.16
Ev.Kirchengemeinde Hennen: Bild 6.9
Ev.Kirchengemeinde Remscheid: Bild 11.9
Grasse, Johannes: Bilder 5.4; 1.16
Haarstrangbote Frömern (SPD-Mitteilungsblatt): Bild 1.18
Haumann, Magdalene: Bilder 4.2; 2.6; 1.10; 1.11; 2.11; 4.13
Haeseler, Alice: Bild 7.2
Hellweger Anzeiger: Bild 1.13
Heufer, Friedrich; Pf.i.R.: Bild 10.9
Hunke, Elisabeth: Bilder 7.4; 1.5; 2.5; 3.5; 1.7; 2.7; 3.7; 4.7;
5.7
Kittel, Traugott: Bild 15.8
Leider, Nils: Bilder 8.4; 9.4; 2.18
Leider, Alfred: Bilder 1.2; 2.2; 3.2; 5.2; 1.4; 2.4; 3.4; 4.4;
6.4; 10.4; 11.4; 12.4; 13.4; 15.9; 5.13; 1.14;
2.14; 1.17; 2.17; 3.17; 4.17; 5.18; 6.18
Lohmeyer, Dieter; Pf.i.R.: Bild 7.9
Marienstift Braunschweig: Bild 3.9
Pallmann, Ernst; Pf.: Bild 18.9
Püttmann, Hedwig: Bild 4.18
Rademacher, Lore: Bilder 4.12; 5.12
Schrader, Rolf: Bild 4.16
Sümmermann, Friedrich Karl: Bilder 3.13; 3.18

"BEITRÄGE ZUR ORTSGESCHICHTE"

Schriftenreihe der Stadt Fröndenberg

Bisher sind folgende Hefte erschienen:

Heft 1: *Josefa Redzevi*

Amt und Gemeinde Fröndenberg während der Weimarer Republik.

Ein Zwischenbericht zur Stadtgeschichte.

(1986)

Heft 2: *Franz Lueg*

Ich gehe ins Stift.

Zur Aufhebung des Stiftes Fröndenberg vor 175 Jahren.

(1987)

Heft 3: *Klaus Basner*

Bosenhagen.

Zur Geschichte von Dorf und Kirchspiel Bausenhagen. Teil I

(1987)

Heft 4: *Klaus Basner*

Bosenhagen.

Zur Geschichte von Dorf und Kirchspiel Bausenhagen. Teil II

(1987)

Heft 5: *Klaus Basner*

Reformation und Gegenreformation im Raum Fröndenberg.

Zur Kirchengeschichte von Bausenhagen, Dellwig, Frömern, Fröndenberg,
Hemmerde und Scheda 1545 - 1648

(1989)

Heft 6: *Stefan Klemp*

Nachkriegszeit.

Die Jahre 1945 bis 1949 in Fröndenberg/Ruhr. Neubeginn oder Restauration ?

(1990)

Heft 7: *Klaus Basner*

Geschichte der Schule im Raum Fröndenberg.

Von den Anfängen bis um 1900.

(1991)

Sonderheft:

Friedhelm Niggemeier

Menschen im Widerstand.

Aufgezeigt an Straßennamen in einem Fröndenberger Wohngebiet.

(1991)

Heft 8: *Dr. Clemens Weißgerber*

Der Fröndenberger Münzschatzfund römischer Denare.

Die Darstellung im Münzbild und ihre zeit-, stil- und kulturgeschichtlichen Aussagen.

(1992)

Heft 9: *Stefan Klemp*
Geschichte der Judenverfolgung in Fröndenberg.
(1996)

Heft 10: *Franz Lueg*
1197 Frundeberg - Fröndenberg 1997
Spuren der Vergangenheit
(1997)

Heft 11: *Stefan Klemp*
Judenverfolgung in Fröndenberg

Heft 12: *Alfred Leider*
Aus dem Kirchspiel Buren
- Geschichte in Berichten, Recherchen und Berichten -
(1998)